

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.

## Budapest, 27. Januar.

Die Lage im Osten erscheint heute wieder ungewiß und ist beängstigender, als sie gestern war. Die Friedenspräliminarien sind, wie unser Privat-Telegramm aus Konstantinopel ergibt, noch nicht unterzeichnet, vielmehr hat Server Pascha gestern den Repräsentanten der Mächte in der türkischen Hauptstadt notifiziert, daß er sich behufs Finalisirung der Verhandlungen nach Adrianopel in's russische Hauptquartier begeben werde. Da die Reise nur bis Tschorlu auf der Eisenbahn erfolgen kann, so dürfte Server vielleicht erst Dienstag in Adrianopel eintreffen; die „Finalisirung“ der Friedensstipulationen und der Bedingungen des Waffenstillstandes möchte einen Tag oder auch mehrere Tage erfordern: jonach könnte der Abschluß des Waffenstillstandes bis Donnerstag verzögert werden.

Vier bis fünf Tage — gewiß, eine kurze Spanne Zeit, aber hundertfach mehr, als nöthig ist, den alten Brand von Neuem zu entfachen oder einen neuen Brand zu entzünden, dessen Flammen bis zur Nordsee lodern. Am Eingange der Dardanellen liegen zehn englische Panzerschiffe, deren Kessel Tag und Nacht geheizt sind; auf dem Marsche von Adrianopel nach Gallipoli ist — das wird, im Gegenjage zu den Petersburger Ableugnungen, wiederholt vom russischen Hauptquartier aus berichtet — ein russisches Korps begriffen, welches Torpedo's und Torpedoboote mit sich führt. Ein Funke von dem Kesselfeuer, die Explosion eines Torpedo's und der Krieg könnte von Neuem entzündet werden.

Spiele doch die „untoward events“ in der neueren Geschichte der Türkei eine wichtige Rolle. Solches „überraschende Ereigniß“ war das Eingreifen der englischen Flotte in dem Kampfe gegen die türkische bei Navarino. Der britische Admiral erhielt vorsichtig abgefaßte Instruktionen, deren geheimer Endzweck die Rettung der türkischen Flotte war; aber der Herzog von Cambridge, Chef der britischen Seemacht, setzte privatim den Gruß darunter: „Go on (vorwärts), Nell“, und der Admiral vernichtete, im Verein mit den Franzosen, die türkischen Schiffe. Wehrlos zur See, konnte dann die Flotte nicht den Marsch Diebitsch's über den Balkan und den Frieden von Adrianopel hin-

bern. Mehr als zwanzig Jahre hat England unter den Konsequenzen dieses leichtfertigen Prinzenwortes gelitten.

Fast schien es, als wäre wieder so ein „untoward event“ eingetreten, allerdings eines, bei dessen Eintritte die russischen, und nicht wieder die britischen Minister erleichen müßten. Admiral Horabn, so hieß es, habe die Contreordre zu spät erhalten und bereits die Dardanellen passirt. Die Nachricht hat sich als falsch erwiesen, doch irgend ein Zufall, ein Irrthum, etwa die falsche Vermuthung, daß russische Pictelhauben auf den Höhen über Gallipoli erschienen seien, könnte die falsche Meldung von gestern zu einer wahren von morgen machen, und wenn einmal der erste Schuß gefallen, der erste Tropfen englischen Blutes geflossen ist, dann wäre der britische Furor nicht zurückzuhalten, und Rußland möchte seine Gewalt empfinden. Gerade weil Rußlands Zögern auf die Absicht deutet, die englischen Minister ad absurdum zu führen, könnte England mittelst eines Gewaltaktes das Neg zerreißten.

Es sind beängstigende Stunden und Tage, die vor uns liegen; gerade dicht vor dem heißersehnten Ziele krampft das Herz sich zusammen, und die unmöglichsten Möglichkeiten martern die Seele der Völker, gleich der Seele von Uhlands heimkehrenden Wanderer:

D, brich nicht, Steg, du zitterst sehr!  
D, stürz nicht, Fels, du dräufst schwer!  
Welt geh' nicht unter, Himmel fall' nicht ein,  
Oh Friede mag geschlossen sein.

## Budapest, 27. Januar.

Ueber die österreichische Regierungskrise ist im Laufe des Tages keine Nachricht von Belang eingetroffen und die sensationellen Meldungen jener Wiener Blätter, welche die Vorgänge in der gestrigen Audienz Dr. Rechbauer's bei Sr. Majestät haarklein zu erzählen wissen, sind naturgemäß mit der allergrößten Vorsicht aufzunehmen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Dr. Rechbauer die Kabinettsbildung durch Baron Kellersperg empfohlen habe, denn der einstige Autonomist Rechbauer, der früher an der Seite Kaiserfeld's kämpfte, kann unmöglich auf den absurden Gedanken verfallen sein, daß ein verschimmelter Bureaukrat von der starren centralistischen Gesinnung Kellersperg's in diesem Augenblicke die geeignete Persönlichkeit sein könne, um einen Ausgleich zu Stande zu bringen. Aus denselben Gründen ist kaum anzunehmen, daß Dr. Rechbauer eine Kabinettsbildung durch

Herbst und Kellersperg empfohlen habe; die beiden Staatsmänner stehen seit Jahren auf dem feindlichsten Fuße, seit der böhmische Statthalter Kellersperg durch den Minister Herbst quasi gemasregelt wurde. Am häufigsten variiren die Wiener Blätter das Gerücht von der Rekonstruirung des gegenwärtigen Ministeriums, die diesbezüglichen Meldungen gehen aber weit auseinander. Während das eine Blatt den Fürsten Schönburg, einen harmlosen, liebenswürdigen alten Herrn, als künftigen Ministerpräsidenten bezeichnet, weiß das andere zu berichten, Fürst Schönburg sei ein entschiedener Gegner der Schützölle; als Nachfolger Lasser's werden Dr. Stremayr, Ritter v. Schlu-medny und der Abgeordnete der böhmischen Großgrundbesitzer Baron Scharfshmidt genannt, während dem Baron Depretis das Handelsportefeuille zugedacht wird und die Leitung des Finanzministeriums provisorisch einem Sektionschef übertragen werden soll. Für den Fall, als Stremayr das Ministerium des Innern übernehmen sollte, wird der Historiker Arneht als sein Amtsnachfolger genannt. Von den Ministern Unger und Glaser, dem gelehrten Dioskurenpaar, wird dagegen erzählt, daß sie regierungsmüde seien und im nächsten Herbst von ihren Lehrkanzeln abermals Besitz zu ergreifen gedenken. — Die Entscheidung der Krise dürfte noch einige Tage auf sich warten lassen; morgen soll Baron Kellersperg von Sr. Majestät empfangen werden und außerdem soll die Berufung noch anderer Abgeordneter, wie insbesondere der Grafen Coronini und Hohenwart zu gewärtigen sein. Ueber die Audienz des Dr. Herbst beim Monarchen liegt keinerlei Mittheilung vor.

In der morgen beginnenden Generaldebatte über das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich sind bis jetzt außer dem Referenten 30 Redner vorgemerket, darunter 28 gegen und 2, nämlich Paul Moricz und Wilhelm Lóth, für die Gesekentwürfe. Wie die „B. K.“ hört, werden gegen die Gesekentwürfe auch noch Graf Melchior Lónyay, Karl Kerkapoly und Stephan Bittó sprechen. Für die Vorlagen werden Seitens der Regierung der Ministerpräsident und der Finanzminister zu Beginn der Debatte und später, wenn der Gegenstand nicht zu erschöpft sein wird, einige hervorragende Mitglieder der liberalen Partei sprechen. — Die Generaldebatte wird mindestens 10—12 Tage in Anspruch nehmen.

In der gestrigen Konferenz der liberalen Partei hat, wie „B. Napló“ mittheilt, keine formelle Abstimmung stattgefunden, sondern als die Debatte geschlossen war, erklärte der Parteipräsident Gorove in Anwesenheit von ungefähr 50 Ab-

## Die Saison in Monaco.

Während bei uns Schnee und Eis ihr rauhes Szepter schwingen, gibt es an den südlichen Gestaden unseres Kontinents einen lächelnden Frühlingshimmel und linde Lenzeslüfte, zwei Dinge, die auf die so wenig verwöhnten Söhne unseres Klimas eine ungeheure Anziehungskraft ausüben. Mentone und Nizza sind zur Stunde die Parole all' Jener, die sich einen frühen Frühling verschaffen können, und von Nizza nach Monaco ist's nur ein Katzensprung. Weise der Sterbliche, der in Nizza ein Retourbillet löst, so er seine Spritzfahrt in das benachbarte Fürstenthum unternimmt, denn wie leicht kann es ihm passiren, daß er die Rückfahrt in Ermangelung von Moneten nicht mehr antreten kann! Das Erste, was gegenwärtig dem Besucher von Monaco in die Augen fällt, das ist die auf einem großen Postament stehende, in weißem Marmor zierlich ausgeführte kleine Büste Fürst Karls III., die vor dem alten Schlosse zu sehen ist. Es scheint bisher in Monaco nicht Sitte gewesen zu sein, Monumente zu errichten, denn diese Büste ist das einzige, dem man in dem gesammten Fürstenthum begegnet. Auch hat es sich Karl III., der heute noch regiert, vorsorglich noch bei Lebzeiten aufstellen lassen, da er aus den bisherigen Erfahrungen ganz richtig schloß, daß von den Nachlebenden doch nur wenig zu hoffen sei. Möglicherweise leitete ihn außerdem die Erwägung, seinen zweitausend getreuen Unterthanen das Anliß ihres Herrschers stets in Erinnerung zu halten, und das war anders nicht zu ermöglichen, da Karl selbst, entgegen den Gebräuchen seiner Ahnen, sich fast nie in seinem Lande aufhält. Nur Gines hat er beibehalten aus den Traditionen seines Hauses: er ist ein kühner Seefahrer, und wenn er zufällig einmal aus Paris oder dem Visne-Departement in das Land seiner Vater zieht, so erscheint er dort auf seiner eigenen Nacht, welche dann

im Hafen seiner wartet, um ihn bald wieder von dannen zu tragen.

Freilich, er hat auch nicht viel zu regieren: er kommt, nimmt seine Million von dem eigentlichen Beherrscher des Landes, dem Verwalter des Blanc'schen Nachlasses, in Empfang und besichtigt wohl auch sein aus 1 Oberst, 2 Hauptleuten, 6 Lieutenants und 60 Mann bestehendes Heer, welches Frau Blanc, die Witwe seines Spielpächters, besoldet. Dann ergötzt er sich an den paar Kanonen, die er als Symbol seiner Souveränität vor seinem Schlosse aufgeföhren hat, an den mächtigen Bomben, die als Utrappen im Schloßhof prangen, und ärgert sich zuweilen über den Thronfolger, der nichts von Treante et Quarante, von Rouge, noch Noir wissen mag.

Es ist hier dasselbe Schauspiel, welches Rußland seit Jahrhunderten bietet: ein Thronerbe, der alle Grundsätze und Einrichtungen der augenblicklichen Regierung umstoßen möchte. Indessen, wenn er einft den Thron Karls besteigen wird, dürfte er wohl gleich den Czarenwitsch's seine Meinungen ändern und einsehen, daß die Moral, welche für einen Erbprinzen allerdings ein vortrefflicher Sport ist, für einen Fürsten von Monaco entschieden zu theuer wird. Denn so viel Steuern könnte das arme Volk jenes Felsen- nestes auch nicht annähernd aufbringen, als der königliche Blanc mit Beihilfe des gesammten Europa's dem Fürsten in die Taschen fließen läßt. Vorläufig freilich hat der Prinz des Reiches gänzlich mit allen, mit den ältesten Ueberlieferungen der Dynastie gebrochen.

Die alten Quellen schildern die Herren von Monaco als berühmte durch ihre Piratenstreiche. Kühn zogen sie hinaus in's Meer, plünderten ein wenig und lebten dann vergnügt auf ihrer unangreifbaren Berg- veste von dem Gewonnenen. Dort vertrieben sie sich die Zeit nach der Weise der mittelalterlichen Burg- herren beim Schach- oder Damenspiel. Sie müssen

diese Spiele offenbar sehr geliebt haben, denn sie führen noch heute eine Art Damenbrett im Wappen, welches trotz der veränderten Verhältnisse bisher noch nicht durch eine Koullette ersetzt worden ist.

So lebten sie dahin bei dem harmlosen Schachspiel und dem weniger harmlosen Seeraub. Der letztere lieferte ihnen Alles: ihren Unterhalt, die Ausgaben für ihre Vergnügungen und für das Wohl des Landes. Das Geschäft muß einträglich gewesen und glänzend gegangen sein, da die Einkünfte desselben gestateten, im 14. und 15. Jahrhundert jenes äußerst reiche, mit Fresken, Marmortreppen und Galerien gezierete Schloß zu erbauen, welches der Besucher heute noch bewundert. Nun kam aber die böse Neuseit; mit dem Seeraub war absolut nichts mehr zu verdienen; das 19. Jahrhundert, das den guten alten Sitten überall so arg mitgespielt hat, führte mit seinen völkerrücklichen Grundsätzen auch den Krach der Piraterie herbei. Da waren denn die armen Herrscher von Monaco in arger Noth, bis eines Tages ein Herr T. . . . ihnen ein Kompagniegeschäft vorschlug, bei welchem die Traditionen ihres Geschlechtes wenigstens einigermaßen gewahrt werden sollten, denn es war basirt auf Spiel und Raub, nur daß man jetzt Beides miteinander vereinte. Der Vorschlag wurde angenommen, aber da das Betriebskapital fehlte, um die Sache richtig in Gang zu bringen, lebte man dabei bis gegen 1870 nicht eben in Ueberfluß. Zu jener Zeit endlich erschien dem Fürsten ein Retter, der ihm noch mehr zurückbrachte, als die goldenen Tage des Mittelalters.

Das neue deutsche Reich wollte kein Hazardspiel in seinen Grenzen dulden, und Herr Blanc, der so lange am Rhein gehaust hatte, suchte nun nach einem anderen Lande, wo er seine rastlose Kugel zum Rollen bringen könnte. Von allen großen Staaten abgewiesen, wandte er sein Auge hierher nach dem kleinen Territorium am Mittelmeer, wo man ihn mit

geordnet, daß die Majorität der Partei die Vorlagen im Allgemeinen annehme. Ferner entnehmen wir dem genannten Blatte noch Folgendes:

Es ernatoxy erklärte, er sei mit dem Resultate des Ausgleiches nicht zufrieden, doch nehme er ihn aus politischen Gründen an. Dann drückte er seine Bewunderung darüber aus, daß diejenigen Abgeordneten, die hier gegen die Vorlagen sprachen, fast ohne Ausnahme in der vor zwei Jahren beim Ministerpräsidenten in Ofen gehaltenen Konferenz anwesend waren und damals die von der Regierung befolgte Richtung billigten. Als später die Regierung ihre Entlassung gab, haben diese Herren den Abschluß eines besseren Ausgleiches nicht übernehmen wollen. — So mißlich wies die Behauptung zurück, daß jene Konferenz das Vorgehen der Regierung gebilligt habe; Details seien damals gar nicht mitgeteilt worden. — Kertapoly erklärte, er habe in der Ofener Konferenz um Aufklärungen gebeten, allein die Daten, die man ihm damals mittheilte, stimmen mit dem heutigen Resultate nicht überein. — Damit war dieser Zwischenfall erledigt.

**Zur Tagesgeschichte.**

Ob die Friedenspräliminarien bereits unterzeichnet und der Waffenstillstand abgeschlossen ist, wurde bis heute in offizieller Weise noch nicht bestätigt; vielmehr meldet uns ein Telegramm aus Konstantinopel, daß Serber Pascha zur Finalisirung des vorläufigen Friedenswerkes nach Adrianopel abgereist sei. Die Bevollmächtigten in Kazanlik haben demnach nur die russischen Propositionen im Allgemeinen angenommen, wodurch der Fortgang der militärischen Operationen nicht gehemmt wurde, ja ein Wiener Blatt meldet, man dürfe früher Nachricht erhalten von dem Eintreffen der Russen in Gallipoli, als von der Unterzeichnung des Waffenstillstandspaktes. Die Russen befanden sich auf der Straße von Adrianopel nach Gallipoli und führten in ihrem Train Bestandtheile für Torpedo's und Torpedofutter mit sich. Wir müssen die Verantwortung dieser Nachricht jenem Blatte überlassen, bemerken aber, daß auch uns mitgeteilt wird, die englische Flotte habe zwar die Dardanellen wieder verlassen, dennoch verweilen zehn Panzerschiffe am Eingange zu diesen Meerengen — ein Beweis, daß England dem russischen Landfrieden kein Vertrauen schenkt. Bestätigt sich der Vormarsch der Russen auf Gallipoli, dann steht die Wiederaufnahme der englischen Aktion unmittelbar bevor.

Von den russischen Bedingungen soll Graf Andrassy „sehr peinlich“ berührt worden sein; man findet sie in Wien angeblich „so hart, daß eine Zustimmung der Mächte zu mehreren Punkten derselben mit Bestimmtheit als ausichtslos angenommen werden könne“; ja es heißt, es seien „seitens der Mächte behufs Herabminderung der Bedingungen Anstrengungen zu erwarten“, insbesondere werde Oesterreich-Ungarn „mit aller Entschiedenheit“ für eine Modifizirung der russischen Forderungen einstehen müssen. Wenn die „peinliche Ueberschätzung“ des Grafen Andrassy auf Wahrheit beruht, wie reimt sich das mit dem „unerschütterlichen Einvernehmen der drei Kaiserreiche“, worüber die Berliner „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ soeben wieder ein Loblied an-

stimmt? Dasselbst heißt es weiter: „Die Loyalität Rußlands, das mit dem befreundeten Oesterreich-Ungarn über jeden beabsichtigten oder notwendigen Schritt in fester Fühlung blieb, und das unerschütterliche Beharren Oesterreich-Ungarns in der seit Jahren eingeschlagenen Orientpolitik haben auch in dieser Phase der Krisis alle Machinationen zum Scheitern gebracht, welche direkt oder indirekt auf die Erschütterung des Drei-Kaiser-Bundes, des wirksamsten Bürgen des europäischen Friedens, abzielten.“

Nichtsdestoweniger sind die Wiener Offiziosen in trüber Stimmung; sie nehmen sich der Türkei an und verfeigen sich sogar bis zu jener Kühnheit, zu erklären, Oesterreich-Ungarn könne die gänzliche Vernichtung der Türkei nicht zugeben, denn in Konstantinopel dürfe noch weniger als in Bukarest oder Belgrad ein russischer Basall sitzen. Namentlich soll die Absicht Rußlands, Bulgarien besetzt zu halten, in Wien sehr unangenehm berühren und dagegen angefaßt werden. Selbst in Berlin fängt man an, über Rußlands sonderbare „Mäßigung“ stutzig zu werden. So glaubt die „Post“ nicht an die Erreichung der russischen Wünsche betreffs der Wiedererlangung des Protekto rats über alle christlichen Unterthanen der Pforte, auch nicht an die Regelung der Dardanellen-Frage im Sinne des Friedens von Huniars-Skelessi oder an die Gewinnung der Kilia-Mündung. Das ehrenvolle Resultat Rußlands besteht in der Befreiung der Slaven, in der Oeffnung der Meerenge für den Weltverkehr und in der Verstärkung in Armenien. Auch die „National-Zeitung“ warnt den Czar, den Vormarsch nach Konstantinopel nicht zu unternehmen, denn es würden dadurch Geister losgebunden, deren Bannung ihm unmöglich wäre.

In welchen Räthsel- und Irrgängen die Orientpolitik des Grafen Andrassy sich bewegt, das lehrt abermals die von uns gebrachte Meldung über die Anwerbung slawischer Beamten für die Organisationsarbeiten in Bosnien und der Herzegowina; ein hiesiges Blatt fügt dieser Meldung bei, daß nicht bloß in Galizien, sondern auch in anderen österreichisch-ungarischen Ländern solche Beamte erworben worden seien. Die Zahl derselben soll bereits konplet sein. Was bedeutet dieser Vorgang? Spuckt die Annerionsucht wieder, obgleich unsere Offiziosen dieselbe erst vor wenigen Tagen aus allen Leibeskräften dementirten? — Der diplomatische Vertreter Englands in Belgrad, Mr. White, hat in einer Besprechung mit dem Minister des Aeußern der serbischen Regierung den Rath ertheilt, einen Separatfrieden mit der Türkei abzuschließen. Doch sei dieser Rath mit dem Hinweis darauf abgelehnt worden, daß Serbien alle von Rußland getroffenen Abmachungen acceptire.

Aus Paris telegraphirt man Folgendes: Die „Estafette“ enthält einen Plan zur Durchführung einer monarchischen Restauration

im Dezember vorigen Jahres. Die Komplotirenden (wer waren diese?) wollten des Marschalls Abdankung erlangen. Chambrord, hiezu eingeladen, verweigerte die Kron-Annahme. Aumale verweigerte die Annahme der General-Lieutenantschaft. Proskriptionslisten waren entworfen, Militärmacht aufgeboden, des Marschalls Entschluß am 13. Dezember vereitelte das Komplot.

**Der Krieg.**

Da Griechenland nun steht, mit welcher schönen Beute die Montenegriner, Serben und alle die Völkerschaften, welche mit den Russen kämpften, bedacht werden, so will es um jeden Preis auch noch an dem Mahle theilnehmen. Der Aufwand in Thessalien bietet einen passenden Vorwand zu einer militärischen Aktion. Im Namen der Christenheit oder der Humanität wird die griechische Regierung sich schnell einiger Streifen türkischen Landes zu bemächtigen suchen. Die Türkei ist jetzt ein erledigter Walfisch, der von allen Seiten angegriffen wird und die Beute, die man jetzt einheimst, dürfte den Appetit nur noch reger machen.

**Die Vertheidigung Konstantinopels.**

Aus Tschataldja (die Vertheidigungslinie bei Konstantinopel) vom 18. d. erhält die „Pol. Korresp.“ den nachfolgenden Bericht:

Soeben ist der General-Adjutant des Sultans, Mehmed Pascha, in Begleitung eines Adjutanten des Sultans, Ali Bey (ehemaliger österreichischer Major und Militär-Attaché in Konstantinopel), hier durchgereist, um sich nach der Hauptstadt zu begeben. Dieselben haben auf Befehl des Großherrn die Befestigungslinie bei Gallipoli inspizirt und mußten auf der Landseite via Adrianopel zurückkehren, um das Terrain zu rekonoszieren. Sie sollen sich über die Vertheidigungsfähigkeit von Gallipoli sehr günstig aussprechen. Der bekannte Genie-General Blum Pascha, der auch die Befestigungen Konstantinopels, für welche täglich starke Truppenmassen ankommen, erbaut, ist gegenwärtig unermüdet damit beschäftigt, vor Gallipoli Neuanlagen aufzuführen und die vorhandenen Werke zu verstärken. Die Armirung dieser Linie ist eine vorzügliche und sind erst in den letzten Tagen wieder mehrere Stücke schwersten Kalibers in die Batterien eingeführt worden. Die Besatzung ist genügend stark; es sind ausnahmslos gebiente, wohlabgerichtete Mannschaften. Die Unterkunftsräume sind gut und Proviant- und Munitionsbestände ausreichend vorhanden. Ueberdies kann Gallipoli stets von der See aus unterstützt werden. Ein etwaiger Vormarsch der Russen nach Gallipoli, um den Dardanellen-Schlössern in den Rücken zu kommen, könnte sich darnach für die Angreifer verhängnißvoll gestalten. Es heißt hier allgemein, daß die Russen bereits mit starker Macht Kir-Kilissa besetzt haben. Thatsächlich verkehren die Züge heute nur mehr bis Tschorlu, der gewöhnlichen Mittagsstation zwischen Adrianopel und Konstantinopel.

Auf allen Bahnhöfen lagern Tausende von Flüchtlingen. Das Elend derselben spottet jeder Beschreibung. Die meisten besitzen nichts als die dünnen Kleidungsstücke, die sie am Leibe tragen. Täglich erriert eine Anzahl dieser hilflosen Geschöpfe. Viele leiden den Hungertod. Seitens der Regierung und der Bevölkerung werden zwar Lebensmittel, Heizmateriale

offenen Armen empfang. Er kaufte Herrn T... dessen Konzession ab und schloß dann mit Karl III. einen Vertrag, laut welchem Letzterer niemals einem Anderen die Erlaubniß zur Eröffnung einer Spielbank ertheilen dürfe, wogegen Blanc sich verpflichtete, dem Fürsten Alles irgend Wünschenswerthe zu liefern. Er zahlt ihm eine beträchtliche Civilliste, stellt ihm Heer und Polizei, beleuchtet Stadt und Umgegend mit Gas, kurz, er sorgt für die Kosten des ganzen Landes, so daß die Einwohner auch nicht einen Heller an Steuern zu zahlen haben. Die einzigen Verwaltungsweige, die nicht spielend abgemacht werden, sind Post und Eisenbahn; sie sind seit längerer Zeit in den Händen Frankreichs.

Von dem Tage der Unterzeichnung dieses Vertrags ab begann nun ein rasches Schaffen. Der ganze Küstenstrich, der sich östlich von der Stadt Monaco hinzieht, wurde angekauft und hier binnen kurzem jenes feenhafte Montecarlo geschaffen, ein kleiner Ort, welcher Monaco zu dem nächst Genua schönsten Punkte, der an Schönheit so reichen Riviera di Ponente macht. Schon von Weitem sieht man die vafengezierten, im Renaissancestil der genuesischen Paläste ausgeführten Gebäude in der Sonne leuchten, welche die Einfassung der von dem steilen Berge in's Meer hervorspringenden Terrassen bilden. Diese Terrassen mit ihren Palmenpflanzungen und den mächtigen Moebüscheln führen, trägt übereinander emporsteigend und durch breite Marmortreppen verbunden, zu jenem Plateau hinauf, welches, rings von den großen Blanc'schen Gebäuden umkränzt, das Forum Fortunae zu nennen wäre. Rechts auf demselben das hohelegante Hotel de Paris, links ein großes Café, ein Coiffeurladen — alle drei von Beamten des Spielkönigs geleitet — und in der Mitte endlich der ewig sprudelnde Quell des über Montecarlo ausgebreiteten Reichthums: das Kasino! Eine Flucht von Sälen, wie sie die ehemaligen

Spielhäuser Homburgs und Badens aufweisen, hier gleichfalls erstehen zu lassen, wäre überflüssig gewesen. In dem Lande des ewigen Frühlings, da fast niemals ein Regentropfen den Aufenthalt im Freien stört, hat man die vielen Prachtbauten Homburgs nicht nöthig. Und so bietet denn das Kasino deren nur vier. Eine treffliche Virtuosenkapelle spielt zweimal täglich in dem Musiksaal für Jeden, dem es behagt, sich ein Weilchen in einen feiner bequemem Lehnstuhl niederzulassen — und das sind selten Diejenigen, die das Konzert Herrn Blanc begahlen — im anstoßenden Lesezimmer findet man die Zeitungen aus aller Herren Ländern, und endlich, nachdem man einen kleinen Zwischengang durchschritten, der das Allerheiligste von jedem profanen Geräusch abscheidet, gelangt man in die beiden Spielsäle. Drei Tische, an denen Roulette, und einer, an dem Trente et Quarante gespielt wird, verschlingen hier täglich von Früh bis gegen Mitternacht das Gold Europa's, das ihnen von fern her zugetragen wird. Denn von Nah will man es nicht nehmen, die Einwohner sowohl des Fürstenthums, als auch die des Departements der Seealpen, mit Ausnahme der Nabobs der großen Klubs von Nizza, werden nicht in den Tempel eingelassen. Es ist der Trieb der Selbsterhaltung, der diese Maßregel diktiert, nicht etwa der des Erbarmens. Die Leichtigkeit, täglich zu spielen, würde fortwährend unzählige Familien in jener Gegend zu Grunde richten, und wehe, wenn ein Angstschrei der gesammten Bevölkerung sich dann erhöhe! Es ist unheimlich, um sich herum Alles absterben zu sehen. Dieser Angstschrei würde für die Bank ein „Rien ne va plus“ bedeuten.

Und das möchte man denn doch nicht gern. Die Einbuße wäre zu wesentlich. Denn der letzte Jahresabschluß ergab für das Blanc'sche Vermögen einen Reingewinn von 6 Millionen Francs, wonach man auf eine Bruttoeinnahme von etwa 15 Mill. schließen kann.

Es ist nämlich außer der Landesverwaltung noch gar viel zu bezahlen. Ein Beamtenpersonal von einigen Generalinspektoren und mehr denn sechzig Croupiers, welche bedeutende Gehälter beziehen, die Kapelle, einige 50 Diener, die Gärtner, die Aufseher in den Anlagen — sie Alle wollen leben von der Kugel, welche unaufhörlich um die Drehscheibe dahinkreist. In neuerer Zeit verwendet man große Summen darauf, sich einen guten Namen zu machen: man hat es ja dazu! Sowohl dem Fürsten, als auch Frau Blanc war es schon lange peinlich, daß die Welt mit dem Namen Monaco immer den Begriff eines grünen, zahlenbedeckten Tuches verband. Das muß anders werden: das Land muß außer durch das Ritterthum der Industrie in Zukunft auch durch deren Handwerkertum bekannt werden. Man ließ kleine Skulpturarbeiten anfertigen, man baute eine Liqueur- und eine Parfümeriefabrik, und Monaco wird durch die Erzeugnisse dieser letzteren auf der Weltausstellung von 1878 vertreten sein.

Man geht sogar so weit in der Sittenstrenge, nicht einen einzigen Croupier als Landesprodukt in Paris ausstellen zu wollen. Aber noch nicht genug, daß der Gewerbesleiß gefördert wird: als Karl III. jüngst geschwäteweise äußerte, es sei doch schade, daß sein Land keine seiner würdige Kirche besitze, ließ die Dame Blanc sofort Baumeister und Arbeiter herbeikommen, und die Bauten für eine mächtige, ganz aus weißem Marmor auszuführende Kathedrale sind bereits im Gange. Wenn der liebe Herrgott daran nicht seine Freude hat!... Es war mir, da ich auf dem Bauplatze stand, als sähe ich schon den celebrirten Priester, wie er die Chorknaben bedeutete, den Weihwedel zu schwingen: „Faites votre jeu, mes enfants.“

und Kleidungsstücke an die verschiedenen Stationen zur Vertheilung an die Nothleidenden gesendet, doch reichen alle diese Spenden nicht hin, um dem grenzenlosen Elende wirksam zu steuern. Der österreichische Patriotische Hilfsverein würde sich ein unleugbares Verdienst erwerben, wenn er nach Kräften zur Linderung dieses unfäglichen Jammers im geeigneten Wege das Seinige beitragen würde.

Seit mehreren Tagen paffiren hier Tag und Nacht lange Eisenbahnzüge mit Truppenverstärkungen, Pferden und Geschützen. Man muß wirklich erstaunen, wo alle diese Soldaten und die Mengen von Vertheidigungsmaterial herbeigeschafft werden, aber ihre Existenz ist eine Thatsache.

Bekanntlich wurde in der Nacht vom 18. zum 19. d. auf der Straße von Chaskoi nach Hermanli ein türkischer Train von den Russen überfallen und erbeutet. Wie es sich nun jetzt herausstellt, war dies kein militärischer Train, sondern eine mohamedanische Flüchtlingskolonne, die von einigen türkischen Soldaten und bewaffneten Einwohnern eskortirt wurde. Der Großfürst versucht nun diese Barbarei wie folgt zu entschuldigen:

Zum größten Leidwesen befanden sich hiebei mehrere Tausend der muselmanischen Bevölkerung, welche auf Befehl Suleiman's aus Philippopol und der Umgegend fortgeführt worden waren. Diese Unglücklichen waren vom Anfange des Kampfes an vor Schrecken auseinander geflohen, indem sie bei dem Transporte ihre Kinder zurückließen. So lange der Kampf im Gange war, verfiel der größte Theil derselben und ihre Habe der Plünderung durch die Bulgaren. Die Kinder wurden versorgt durch unsere Truppen; dem Raube ward nach Beendigung des Kampfes Einhalt gethan; Maßregeln wurden ergriffen, um die Kinder ihren Müttern wieder zuzuführen, welche nach und nach zurückzukommen begannen; nichts desto weniger ist die Lage der unglücklichen muselmanischen Bewohner eine schreckliche. In Folge des Befehls Suleiman's und der unbefehlbaren Panique, die sich ihrer bemächtigt hat, fliehen sie von allen Seiten ohne Bedacht, indem sie ihre Häuser vernichten und ihre Familien und Habseligkeiten mit sich nehmen, welche sie auf dem Wege einbüßen. Alles dies geht unausbleiblich verloren, während sie, auf dem Plage verbleibend, ruhig unter dem Schutze unserer Kriegsbehörden hätten leben können. Ich beklage tief, daß die glänzenden Erfolge, welche von uns erfochten worden sind, gegen meinen Willen so traurige Folgen nach sich ziehen, denen ich nicht vorbeugen konnte und die ich jetzt kaum mit der größten Mühe mildern kann.

Der Plan Abdul Kerim's.

Die zweite Hälfte der Vertheidigungsschrift Abdul Kerim's, welche die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, gibt ein ziemlich trostloses Bild von der Zerfahrenheit der türkischen Kriegführung. Abdul Kerim hatte große Vertheidigungsmaßregeln bei Turtukoi und Rustschuk getroffen, um den Uebergang der Russen zu hindern und erklärt, daß der Feind, wenn er bei seinem Versuche, an diesen Punkten den Uebergang zu forciren, beharrt wäre, mehr als 50,000 Mann verloren hätte, ohne sein Ziel zu erreichen. Aber die Russen gingen bekanntlich, fast ohne Widerstand zu finden, bei Siftowa über die Donau. Abdul Kerim sagt nun: Bei Siftowa war, mit Rücksicht auf die sumpfige Natur des gegenüberliegenden Ufers, kaum zu erwarten, daß der Feind überhaupt hier einen Uebergang versuchen werde. Da ferner der Uebergang bei Siftowa allen militärischen Gesetzen zuwiderließ und eher als eine Finte hätte aufgefaßt werden können, so sendete Eschref Pascha von Rustschuk nach Biela nur eine Brigade ab. Diese Brigade vereinigte sich mit der Ahmed Hamdi Pascha's, der von Siftowa kam; aber auf die Nachricht, daß das übergegangene feindliche Korps sehr stark sei, konnte die von Rustschuk entsendete Brigade nicht über Biela hinausgehen. Noch in derselben Nacht schrieb ich an Eschref Pascha, ein Panzerschiff zu entsenden, um zu Wasser einen Schlag zu führen. Nicht zufrieden damit, ließ ich noch Beiffem Pascha, der mit dem Kommando der Donauflottille betraut war und sich seit Kurzem in Schumla befand, aufwecken und durch ihn an die passenden Persönlichkeiten Telegramme absenden. Aber gethan wurde nichts auf der Donau.

Diese Entschuldigungen für die Preisgebung des Donau-Ueberganges und des Gebietes bis Tirnowa klingen nicht sehr plausibel. Dagegen führt Abdul Kerim an, daß er die starke Stellung von Pleona kannte und wußte, daß die Besitzergreifung derselben durch Osman Pascha von der höchsten Wichtigkeit sei, theilte er diese Ansicht Namyk Pascha und Redif Pascha mit und sendete dann an Osman Pascha die Weisung, nach Pleona zu marschiren. Als ich fährt Abdul Kerim dann zu seiner Rechtfertigung fort — an Osman Pascha die Brigade Savfet Pascha's schickte, ließ ich die Aeltesten der Einwohner von Kerlut, welche mit der Gegend vollkommen vertraut waren, sich der Armee anschließen; ich gab Allen, welche Waffen tragen konnten, vervollkommnete Gewehre etc. — Zur Ergänzung dieses Planes wollte Abdul Kerim auch bei Tirnowa ein Pleona bilden und hatte dazu die nöthigen Truppenbewegungen eingeleitet. Aber in

Folge eines Rathes, der durch mir unbekante Gründe motivirt und von Konstantinopel an Redif Pascha gesendet wurde, hielt man obige Bewegungen auf. Wären letztere ausgeführt worden, so würde der linke Flügel des Feindes, wie sein rechter, geschlagen worden sein, und wir hätten die größten Erfolge erzielt. Dies ist eine Thatsache, die von sachkundigen Personen nicht in Abrede gestellt werden kann. Indeß verlor man in Konstantinopel die Geduld mit dem Zaudern Abdul Kerim's; die Clique, welche in Dolmabahdsche das Ohr des ängstlichen Monarchen hatte, erwirkte die Abberufung Abdul Kerim's. Daß Abdul Kerim's Plan durchführbar war, läßt sich aus der großen Truppenmacht, welche die Türkei zur Verfügung hatte, und aus dem Leichtsinne, mit welchem die Russen damals vorgingen, vermuthen. Eine Niederlage am linken Flügel zu den Niederlagen bei Pleona hätte die Russen gewiß zum Rückzuge über die Donau gezwungen. Aber sicherer wäre Abdul Kerim vorgegangen, wenn er gleich den Donau-Uebergang mit mehr Geschicklichkeit vertheidigt, und es nicht auf die Nervosität in Konstantinopel hätte ankommen lassen, die durch die Fortschritte der Russen so stark erregt wurde.

Tagesneuigkeiten. Hochwassergefahr.

Budapest, 27. Januar. Die Wasserstandsverhältnisse bei Budapest haben im Laufe des heutigen Tages eine geringe Veränderung erfahren; von Mitternacht bis Abends sechs Uhr nahm derselbe um 4 1/2 Zoll ab und betrug um die letztgenannte Stunde 17 Fuß 4 Zoll. Die Ursache dieser, wenn auch geringen Abnahme dürfte in der heute eingetretenen frostigen Witterung zu suchen sein, vielleicht auch in dem Umstande, daß das gestrige Thauwetter eine Lockerung der sich weiter unten stauenden Eisbarrikaden bewirkte, in Folge dessen der Abfluß der Wassermassen ein minder gehinderter war. Mittag setzte sich auch der Eisstoß bei Ercsi in Bewegung, um jedoch nach kurzer Zeit wieder zum Stillstande zu kommen.

Äußerst düstere Nachrichten sind aus den Gefilden Rumaniens eingetroffen. Die Katastrophe, auf welche bereits das gestrige Rum.-Szt.-Mittlöser Telegramm vorbereitete, ist leider heute eingetroffen. Die Fluthen haben bei Dömös d die Dämme durchbrochen und einem tosenden Meere gleich ergießt sich das entfesselte Element, viele Quadratmeilen weit, tief in's Land, bis hinab nach Szent-Jstván bei Baja. Nabezu ein Duzend blühender Ortschaften Rumaniens ringen gegenwärtig einen verzweifelten Kampf um Gut und Leben, um Herd und Familie. Sziget-Szent-Mihály, Sziget-Szt.-Márton, Laczháza, Dömös, Szalk-Szent-Márton, Kun-Szt.-Mittlós, Fülöp-Szállás, Akasztó, Szent-Jstván und mehrere andere kleinere Gemeinden sind der zerstörenden Gewalt der unaufhaltbar vorwärts dringenden Fluthen ausgefetzt und die Bewohner Rumaniens senden in die Hauptstadt einen Wehruf um Hilfe. Die Behörde des Pesther Komitates trat auch sofort die nothwendigen Anstalten, um den von der Katastrophe Erhitlen mindestens jene Mittel zu bieten, welche im äußersten Momente der Gefahr zur Rettung des nackten Lebens hinreichen. Die Abreise dieser Hilfsexpedition hat der Vizegespan Földváry der Hochwasserkommission mittelst folgender Zuschrift zur Kenntniß gebracht:

„Nachdem die zerstörenden Fluthen auf der Linie der Pest-Comliner Landstraße zwischen Dömös und Laczháza den sogenannten „Anagoser Schutzdamm“ durchbrochen, stürzen sich dieselben mit großer Geschwindigkeit gegen Kun-Szt.-Mittlós. Zwischen Tass und Dunavecse hat das Wasser die Dämme überspült. Die Gefahr ist sehr groß. Ich habe das Mitglied des Komitatsausschusses, Nikolaus Jankovich, heute Nachmittags 3 Uhr auf einem Dampfer mit Pontons hinabgesendet.“

Der städtische Ingenieur Heuffel berichtet, daß jene Partie des Hausenfangdammes, welche am 22. d. von den Fluthen fortgerissen wurde, gegenwärtig bis zum Waizner Damme zur Höhe von 24 Fuß 2 Zoll gebracht ist, demnach um 5 Fuß 7 Zoll höher ist als Niveau des Stromes. Die Arbeiten werden jedoch noch immer fortgesetzt. Das Inundationswasser kann zur Zeit nicht abgeleitet werden, da der Wasserstand der Donau um 0.16 Meter höher ist. Der übrige Theil des Dammes — 2500 Meter — hat dem Andrängen der Fluthen vollkommen widerstanden und ist auch gegenwärtig in gänzlich intaktem Zustande.

Um 9 Uhr ist der Wasserstand unverändert — 17 Fuß 4 Zoll. Bis Mitternacht ist die Veränderung eine nur unwesentliche; der Pegel zeigt 17 Fuß 3 Zoll. In Ercsi steht der Eisstoß noch immer fest.

Budapest, 27. Januar.

\* Wetterbericht. Gestern Abends hat es hier geregnet, in der Nacht fiel Schnee. Die Temperatur betrug Morgens 0 Gr. R., Mittags + 2 Gr. R., das Barometer ist auf 753 Mm. gestiegen.

\* Ordensverleihung. Se. Majestät der König hat dem Sektionsleiter der ungarischen Central-Staatskasse, Nezi Ráthi, aus Anlaß seiner Pensionirung, in Anerkennung seiner mehr als 43jährigen treuen und eifrigen Dienste das Ritterkreuz des Franz Josephs Ordens verliehen.

\* Freiherr v. Lasser. Die heutigen Wiener Blätter berichten: Bis gestern Nachmittags ist im

Befinden des Ministers Freiherrn v. Lasser keine Veränderung eingetreten. Der Kranke fühlte sich sehr schwach und ermattet. Se. Majestät der Kaiser hatte dreimal im Laufe des gestrigen Tages Erkundigungen über das Befinden Sr. Excellenz einziehen lassen. Abends 6 Uhr wurde folgendes Bulletin aus gegeben: „Verminderte Mattigkeit, sonst unverändert.“ Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß jede Veränderung im Befinden des Baron Lasser Allerhöchstdemselben gemeldet werde. Kronprinz Rudolph drückte der Gattin des erkrankten Ministers auf telegraphischem Wege seine Theilnahme aus und ersuchte um Nachricht über den Verlauf der Krankheit. Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Wilhelm und Rainer ließen Abends abermals Erkundigungen über das Befinden des Patienten einholen.

\* Das Nationalkafino hielt heute Vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitze des Grafen Johann Mikes seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder in einer kurzen Rede. Nachdem Graf Mikes mit Akklamation abermals zum Präsidenten gewählt wurde, hielt Baron Nikolaus Bay eine formvollendete und schwungvolle Gedenkrede auf weil. Grafen Stephan Károlyi, in welcher er ein treues Bild des verschiedenen ungarischen Magnaten entwarf, mit lebhaften Farben jene Charakterzüge skizzirte, welche denselben vor seinen Zeitgenossen besonders auszeichneten und seinem Angeben einen dauernden Hort in den Herzen der Nachwelt sichern. Redner setzte des Näheren auseinander, welche großen Verdienste Graf Károlyi auf die Reorganisation des Kafino übte und wie viel er mit Rath und That, durch Opfer und Mühsal dazu beitrug, daß das Kafino zum wahren Bindegliede der höheren gesellschaftlichen Kreise werde. „Wo gibt es“ — fragt Baron Bay — „nur eine einzige gemeinnützige Unternehmung in unserer Vaterlande, auf deren Gründungs-Dokument Graf Károlyi nicht sein Wappen gebrückt hätte? Und alle künstlerischen und schriftstellerischen, landwirthschaftlichen und Kredit-Institute, an die er seinen glänzenden Namen knüpfte, blühen und gedeihen, um den unvergänglichen Ruhm seines Namens zu verdienen. Als Ablegat und königlicher Beamter, als Obergespan und Mitglied des Oberhauses bewährte er stets die Unabhängigkeit seines ersten Auftretens, das ein halbes Jahrhundert hinter uns liegt, und stets gab er seine Meinung offen und ehrlich, in loyaler Weise und in liberalem Sinne kund. Die Protokolle dreier Komitate bewahren das Angeben seines Wirkens, seiner Opfer. Streben wir seinem edlen Beispiele nach und trachten wir, ihm ähnlich zu werden an Güte und Bildung, an Adel und Patriotismus!“ Die Generalversammlung spendete dem Redner wiederholt lebhaften Beifall. Sodann erstattete der Direktor des Kafino's, Graf Anton Szapáry, über das Wirken des Direktionsrathes im vergangenen Jahre Bericht; wir entnehmen dem letzteren Folgendes: Im Januar des vergangenen Jahres betrug die Zahl der Mitglieder 756, im Laufe des Jahres starben 12, ausgeschieden sind 17; zum Schlusse des Jahres betrug die Gesamtzahl (mit Hinzurechnung der Neugewählten) 727. Gegenwärtig zählt das Nationalkafino 752 Mitglieder. Aus den Einnahmen wurden die Bedürfnisse des Instituts reichlich gedeckt, zu patriotischen und Gemeinwohlthätigkeiten 1000 Gulden verwendet, trotzdem betrug der Kassenstand zu Ende des Jahres 9105 Gulden, während die sichergestellten Forderungen 12,309 Gulden betragen. Nachdem die Generalversammlung das Absolutorium ertheilt und den Entwurf der neuen Statuten einstimmig angenommen hatte, wurde dieselbe vom Vorsitzenden geschlossen. — Die Generalversammlung beschloß zugleich, das Széchényi-Banket am 10. Februar abzuhalten. Die übliche Gedenkrede spricht Graf Albert Apponyi.

\* In Czegléd wurde am 24. d. der Jahrestag des Besuches der Czegléd bei Kossuth in Baracone mit großer Festlichkeit begangen. In den Lokalitäten des Czegléd Volksklubs hatten sich nebst einem zahlreichen Publikum fast sämtliche Theilnehmer an der Reise nach Italien (unter ihnen auch die Abgeordneten Ernst Simonyi und Alfons Rálay, sowie die Mitglieder aus Körös und Abony) eingefunden. Die Festlichkeit wurde mit Gesang eröffnet, worauf Pfarrer Dobos eine längere Rede hielt, in welcher er Kossuth als den „Göttlichen“ feierte. Die Versammlung sendete sodann folgendes Telegramm an Kossuth ab: „Heute vor einem Jahre waren wir bei Dir in einem anderen Vaterlande. Nach einem Jahre haben wir uns Alle hier in unserem Vaterlande versammelt. Nur Einer fehlt, den uns Niemand ersetzen kann: Du bist nicht mit uns. Empfangen unseren herzlichsten Gruß.“ Auf Antrag Rálay's wurde sodann beschlossen, alljährlich zur Erinnerung an die Reise nach Baracone eine Gedenkfeier abzuhalten und zur Unterstützung armer Studirender einen Kossuthfond zu gründen. Nachdem auf spezielles Verlangen Simonyi die äußere und innere politische Lage in längerer Rede besprochen hatte, schloß die Feier.

\* Aus dem Leben des Grafen Georg Károlyi. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Tunnel-Aktiengesellschaft erzählte Baron Rodemeyer aus dem Leben des Grafen Georg Károlyi einen Zug, der die große Gewissenhaftigkeit des Verstorbenen glänzend illustriert. Graf Georg Károlyi war Präsident der Tunnel-Aktiengesellschaft und als solcher präsumte er keine einzige Ausschüßung. Einmal stand eine

wichtige Sache auf der Tagesordnung, allein Graf Karolpi vergaß ausnahmsweise den von ihm selbst anberaumten Sitzungstermin und er reiste nach Nagy-Károlyi ab, wohin ihn dringende Privatangelegenheiten riefen. In Poroszló fiel ihm die abzuhalten- den Sitzung ein. Sofort kehrte er um; mit vorgelegten Pferden fuhr er nach Budapest zurück, direkt zum Tunnel, wo er kurz vor der Stunde der abzuhalten- den Sitzung eintraf. Die Ausschusmitglieder stellten sich nach und nach ein und scherzend sagte er zu ihnen: „Ich komme direkt von Poroszló zu dieser Ausschus- sichtigung und bin doch früher im Sitzungslokal erschienen, als Sie!“

\* Die hauptstädtische Finanz- und Wirth- schaftskommission wird morgen (Montag) keine Sitzung halten, weil die Mitglieder durch die Sitzungen in der Hochwasser-Permanenzkommission zu sehr in Anspruch genommen sind.

\* Der Maskenball des „Landes-Frauen-Bil- dungs-Vereins“, der heute in den Redoutensälen stattfand, bot ein sehr belebtes, buntes, glän- zendes und reiches Bild. Am Beginn des Balles waren die schwarzbeackten Herren in der Majorität und jede auftauchende Schönheit hatte eine scharfe Prüfung zu bestehen. Allmählig fanden sich aber strahlende Damen in solcher Menge ein, daß die Herren nur die Staffage und den Rahmen bilde- ten. Die Gemahlinnen der Spitzen der Industrie er- schienen ohne Maske; sie sind auch unmaskirt ein Räthsel. Die lebhaften Rosa-Domino's, die intriguan- ten schwarzen Domino's und die gelb oder lila zwei- felhaften Domino's gehörten zumeist einem sehr ehren- werthen, aber minder mit Gold beladenen Range an. Ob die Schönsten die Maske verschmähten, weil sie nichts zu verbergen haben, oder ob die Schönsten ge- rade die Maske suchten, weil sie nicht zu verkennen sind, war nicht zu entscheiden. Von den so oft erwähnten Sorgen des Handels und der Industrie war nichts zu bemerken. Die Kaffeeministerkrisis in Eisleithanien war nur durch einige in kaffeebraunen Roben wandelnde Damen ver- treten, die schelmisch lächelnd zu einer Thüre hinaus gingen, zur anderen wieder hereinkamen. Praktisch war die Industrie in Gestalt holder Fortunen thätig, die das Glücksrad drehen und die allzu zahlreichen Nietten mit holdem Lächeln vergoldeten. Der Andrang der Masken wuchs bis Mitternacht so mächtig, daß alle Einzelheiten in ein schillerndes, farbenreiches, unübersehbares Gemälde verschwanden.

\* In Angelegenheit des Siebenbürger Putzsches hat nachträglich auch der Maros-Báshelyer Gerichtshof konstatiert, was vor Kurzem seitens der Wiener Sicherheitsbehörden enthüllt wurde, daß näm- lich die Waffen- und Munitions-Transporte durch den Vicomte de Quillier bewerkstelligt wurden. d'Equil- lier, welcher bekanntlich von Wien flüchtete, soll sich angeblich in Budapest versteckt halten und hat die Polizei die nöthigen Maßnahmen zu seiner Ausfor- schung eingeleitet.

\* Hymen. Der Professor an der Landes-Muster- zeichenschule, Gustav Morelli, hat sich mit der Tochter des gewesenen Bankdirektors Johann Wild, Fräulein Anna Wild, in Debenburg verlobt.

\* Ein öffentliches Souper für den Landes- Erche-Verein soll auch in der heurigen Saison statt- finden. Welcher Abend für dasselbe ausersehen ist und ob es auch diesmal ein „Gulden-Souper“ wird, ist in der heute uns diesbezüglich zugehenden Anzeige nicht gesagt. Wohl aber entnehmen wir der letzteren bereits die Namen jener Damen, welche heuer bei diesem Souper fungiren werden, und schon diese Namensliste läßt vor- aussetzen, daß der Abend sich auch diesmal zu einem sehr interessanten gestalten werde. Die Liste enthält folgende Namen:

- Die Schwestern Balassa, ferner die Damen Balasshy, Braun, Paula Krauß, Béla Csávoßy, Margarethe Daply, Helene Füzeßy, Margarethe Fülopp, Helene Fülopp, Alex. Hegebüß, Dr. Heinrich, Karl Hieronymi, Irma Hor- nath, Rosa Jókai, Wilma Kralovánky, Rosa Krauß, Lendvay, Marie Lázert, die Schwestern Lukács, Frau Dr. Paul Mandl, Irma Meißl, Marie Mészáros, Margarethe Möriz, Deszany, Jolantha Die, Bertha Béchy, die Schwestern Róty, Baronin Helene Rudnyánsky, Frau Dr. Madár Schnierer, Adele Stöger, Frau Karl B. Szathmáry, Marie Lorma, die Schwestern Tóth, Helene Török, Frau Karl Vadnay, Fräu- lein Irma Weninger, Frau Gräfin Madár Andráffy, Pauline Bayer, Frau Samuel Bömis, Frau Joseph Dötus, Marie Frühlich-Horvath, Frau Moriz Jókai, Frau Emerich Jókai, Frau Stephan Kralovánky, Frau Lub- wig Kármán, Frau Friedrich Korányi, Frau Nikolaus Németh, Fürstin Julius Odessalchy, Frau Karl Náth, Frau Koloman Tísa und Frau Gabriel Várady.

\* Ein gräßlicher Raub- und Doppelmord fand gestern gegen halb 10 Uhr Abends im Geschäftslokale und in der Wohnung des als sehr wohlhabend bekannten, im eigenen Hause Eck der Deák- und Elisabethgasse in Neupest etablirten Fragners Ferdinand Pajor statt. Als heute Morgens der Bäcker das Gebäc brachte, fand er die Gemölthür noch zugelehnt, aber nicht verschlossen. Dies fiel ihm bei dem sonst so pünktlichen Fragner auf und als er im Gemölbe Blut- spuren erblickte, alarmirte er die Nachbarschaft, welche nun eines furchtbaren Anblicks theilhaftig wurde. Mit durchschnittener Kehle lag der 65 Jahre alte Fragner, ein hoch gewachsen, kräftiger Mann, im Gemölbe auf dem Boden. An der Thürschwelle der Küche lag seine 40 Jahre alte Frau von mehreren Messerstichen durchbohrt ebenfalls als Leiche am Boden. Eine ältere Cousine des ermordeten Ehepaars, von deren Existenz die Raubmörder wahrscheinlich nichts wußten,

fand man an allen Gliedern zitternd in ihrem Zimmer eingeschlossen. Laut der Aussage dieser Cousine sollen die Thäter drei Individuen in Bauernkleidern gewesen sein, welche unter dem Vorwande, Schnaps und Brod kaufen zu wollen, das Gemölbe gegen halb 10 Uhr Nachts betraten. Sie will zwar einen Hilferuf gehört haben, die Furcht lähmte jedoch alle Glieder der alten und gebrechlichen Frau und sie getraute sich nicht, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Gegen 8 Uhr Mor- gens erschien die Gerichtskommission, welche bis in die Nachmittagsstunden mit der Aufnahme des Thatbe- standes beschäftigt war. Bisher ist ein Raub von Geld und Pretiosen in nicht unerheblicher, wenn auch noch nicht ganz festgestellter Höhe konstatiert. Unter Anderem wurde konstatiert, daß geraubt wurden: Mehrere Diamantringe, eine blau emailirte gol- dene Damenuhr sammt goldener Kette, ein Paar goldene Ohrringe, eine Busennadel, mehrere Reihen Korallen, mehrere goldene Uhren, silbernes Eßbe- steck für sechs Personen, ein goldener Siegelring, zwei silberne Leuchter und eine silberne Tischglocke. Die detaillirte Beschreibung dieser Gegenstände wird Seitens der Polizei überallhin versendet werden, wo muthmaßlich eine Verwertung derselben versucht wer- den könnte. Die Ermordeten befinden sich noch immer auf derselben Stelle wo, und so, wie man sie auffand. Eine Menge von Menschen umsteht das Gebäude — eines der hübscheren Häuser Neupests — in welchem das graufige Ereigniß stattfand. Nach den Thätern wird gefahndet.

\* Das unglückliche Opfer des Spiels, über dessen selbstmörderisches Ende wir gestern berichtet, und das in Folge des „Naschi-Waschi beim Szabady“ in der Donau sein Grab gesucht, war — nach den in dem zurückgelassenen Noth vorgefundenen Papieren — ein in Ofen gebürtiger 21jähriger Schlossergeselle, Namens Joseph Burghardt. Der junge Mann hatte, wie es heißt, ein sehr flottes Leben geführt, und war dadurch in Verhältnisse gerathen, aus welchen er sich nun durch das Spiel retten wollte. Allein diese Leidenschaft führte ihn erst recht einem Abgrunde ent- gegen, vor dem es keine Rettung gab, und so machte Burghardt in einem Momente der Verzweiflung seinem Leben durch einen Sprung von der Kettenbrücke ein Ende.

\* Polizeinachrichten. Während der haupt- städtische Ingenieur Alexander Tarzalovic gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr von den Hoch- wasserstrazzen in einem Kaffeehaus Erholung suchte, wurde seine Wohnung in der Schützengasse Nr. 7 durch einen unbekanntem Dieb aufgesperrt. Im Zim- mer öffnete dann der Dieb eine Schublade, in welcher er den Kasten Schlüssel fand und so konnte er ohne Geräusch sämmtliche Kleider und Wäsche im Werthe von 160 fl. stehlen. Der Dieb, welcher seine Oper- ationen bei Licht vollführte, scheint durch das Heran- nahen einer Dienstmagd verschucht worden zu sein, denn er ließ das bereits transportfähig zusammengebundene Bettzeug zurück. Die gestohlene Wäsche ist mit den Buchstaben T. S. gemarkt. — Adolph Wein- mann, Kutscher bei Joseph Zwack, verlor gestern Nachmittags auf der äußeren Wainnerstraße von sei- nem Wagen einen Sack gestopfenen Zuder im Gewichte von 100 Kilo und im Werthe von 50 fl. Dieser Sack wurde von Slovaken gefunden, die sich damit davon machten. — Der Gastwirth Franz J. aus der Joseph- stadt hatte dieser Tage in Ofen zu thun. Bei seiner Rückkehr war ihm der Weg zur Kettenbrücke zu weit, aus welchem Grunde er sich gewaltsam eine Passage über die untere Verbindungsbahn-Brücke eröffnete und sowohl den Wächter, als auch den Aufseher, die ihn an seiner Promenade auf dem Bahngelände hindern wollten, bedrohte. Er gelangte in der That nach Pest, wo er sich vor Ankunft eines Konstablers aus dem Staube zu machen wußte. Der renitente Gastwirth wird nun den Ruhm genießen, den höchsten Brücken- zoll gezahlt zu haben, da ihm eine Polizeistrafe von 100 fl., eventuell 20 Tagen Arrest in Aussicht steht. — Der aus Szegedin gebürtige Tagelöhner Georg Balogh hat sich gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr in selbstmörderischer Absicht mit einem großen Küchenmesser einen Stich in die Herzgegend versetzt und wurde in lebensgefährlichem Zustande in's Nothspital gebracht. — Der Gemeine Karl Schulz des 32. Inf.-Regiments hat am 24. d. M. in be- rausstem Zustande am Josephsplatz mit seinem Ba- jonnete die Auslagefenster, welche ihm just zur Hand waren, eingeschlagen und wurde über Reklamation der betreffenden Gemölbe-Inhaber arretirt und der Mil- itärbehörde überliefert.

\* Doppelselbstmord. Man schreibt aus Ham- burg, 23. Januar: Ein erschütternder Doppelselbst- mord berührte heute alle Kreise der Bevölkerung auf das tiefste. Die Vertreter der hiesigen Firma J. und G. Nittershausen — das Zwillingpaar J. P. J. und G. C. Nittershausen — hatten ihren Tod in der Bille gesucht und gefunden. Das genannte Haus war durch unglückliche Spekulationen in Baum- wolle und namentlich durch den Krieg (die Firma be- sitzt Bergwerke auf der türkischen Insel Zonbros vor den Dardanellen) in Zahlungsstocung gerathen und betrogen die Passiven angeblich fünf Millionen Mark. Die Brüder glaubten den Zusammenbruch des müß- sam aufgebauten Geschäftes nicht überleben zu können und entfernten sich gestern Abends um 10 Uhr aus ihren Wohnungen, um sich selbst den Tod zu geben.

\* Verkehrsstörungen. In Folge Schneever- wehung wurde auf der Miskolcz-Szerencser Strecke der Theißbahn der gesammte Ver- kehr eingestellt. Die Verkehrsstörung dürfte in zwei Tagen behoben sein. — Auf der Südbahn- strecke wurde gleichfalls in Folge starker Schneever- wehungen der Verkehr zwischen Siofok und Ra- nizsa eingestellt und ist vorläufig auch die Strecke Ofen-Siofok nur für den Personenverkehr und auch dies nur während der Tagesstunden offen. — Der heute Abends fällig gewesene Wiener Postzug ist wegen Verkehrsschwierigkeiten, welche durch die auf der Bahn angehäuften Schneemassen verursacht wur- den, mit einer Verspätung um eine Stunde und sechs Minuten hier eingetroffen.

\* In der Demissionswoche. Unter diesem Titel bringt das heutige „N. W. Tagbl.“ folgende Notiz: Nicht nur Minister demissioniren, sondern auch Gene- ralkonsuln. Wie uns nämlich mitgetheilt wird, hat der persische Gesandte in London, Malcon Khan, an den persischen Generalkonsul in Wien, Herrn Emanuel v. Goldberg er, eine Zuschrift gerichtet, in welcher Herr v. Goldberg er Namens der Regierung von Teheran eröffnet wird, daß er seines Postens ent- hoben sei.

\* Der um halb 11 Uhr fällige Wiener Eilzug ist bis zum Schluß unseres Blattes (1 Uhr) noch nicht hier eingetroffen und ist uns in Folge dessen die Wiener Nachtpost nicht zugekommen.

### Von der Königshochzeit in Madrid.

Unserem gestrigen Berichte über die Madrider Hochzeitsfeierlichkeiten haben wir noch einige interessante Details nachzutragen. Es sind dies die Fragen und Ermahnungen, die der Kardinal Bonavides an das Brautpaar richtete. Er fragte zuerst den König:

„Sennor Don Alfonso von Bourbon, katholi- scher König von Spanien! Sie haben sich entschlossen, zu ehelichen Ihre erlauchte erste Cousine, die durch- lauchtigste Sennora Donna Maria de las Mercedes von Orleans und Bourbon, Infanta von Spanien, für welche Ehe Se. Heiligkeit gewährt hat einen Dispens von dem Hinderniß der Verwandtschaft des zweiten Grades; es bleibt noch zu wissen, ob Ihnen nicht ein anderes Hinderniß bekannt ist, das Sie abhal- ten könnte, diese Ehe zu schließen; ob Sie nicht in geistiger Verwandtschaft zu der besagten durchlauch- tigten Infanta von Spanien stehen, ob Sie nicht einer anderen Dame Ihr Wort gegeben haben, ob Sie nicht durch ein Gelübde der Keuschheit gehindert sind oder ob nicht irgend ein natürliches Hinderniß vorhanden ist, geeignet, die Giltigkeit der Ehe in Frage zu stellen; endlich, ob Sie die Ehe freiwillig und aus eigenem Antriebe schließen wollen? Erklären Sie sich auf Ihr königliches Wort!“

Nachdem der König befriedigend geantwortet, fragte der Patriarch die Prinzessin Mercedes:

„Durchlauchtigste Sennora Donna Maria de las Mercedes von Orleans und Bourbon! Wollen Sie nun gesetzlichen Gespons und Ehegemahl, wie es die heilige und apostolische Kirche vorschreibt, Don Al- fonso XII., katholischen König von Spanien?“ — Antwort: „Ich will.“ — „Willigen Sie ein, zu sein das Gespons und Ehegemahl des Sennors Don Alfonso XII. von Bourbon, katholischen Königs von Spanien?“ — Antwort: „Ich willige ein.“ — „Nehmen Sie besagten Sennor Don Alfonso XII. von Bourbon, katholischen König von Spanien, zum Ge- spons und Ehegemahl?“ — Antwort: „Ja!“

Die Prinzessin von Asturien stieg nun mit der jungen Königin den Altar hinab gegen das Herzogs- paar von Montpensier. Die Braut neigt sich vor dem Herzog und will ihm die Hand küssen. Der Herzog hindert sie daran und küßt sie auf die Stirn. Nehn- lich die Herzogin. Es ist dies das Zeichen der elter- lichen Einwilligung und zugleich eine Andeutung, daß die Prinzessin, die nunmehr Königin geworden, den Eltern nicht mehr die Hand küssen dürfe. Die zwei Prinzessinnen kehrten zum Altar zurück und der Pa- triarch wiederholt die obigen Fragen und fährt dann fort:

„Und ich traue nun mit Hilfe des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Peter und Paul und der heiligen Mutter Kirche Sie, Sennor Don Al- fonso XII. von Bourbon, katholischen König von Spa- nien, und Sie, durchlauchtigste Sennora Donna Ma- ria de las Mercedes von Orleans und Bourbon und bekräftige dieses Sakrament der Ehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!“

Der König und die Königin begaben sich nun unter Vorantritt des Herzogs von Sesto vom Altar herab und nahmen auf ihrem Throne Platz. Die Messe beginnt. Gegen den Schluß derselben erheben sich alle Anwesenden mit dem Königspaar und der Patriarch spricht das Letztere folgendermaßen an:

„Euere Majestäten haben nun die Empfehlung erhalten, wie sie die Gebräuche der Kirche vorschrei- ben. Ich ermahne Sie, loyal gegen einander zu sein und besonders zur Zeit des Gebetes, namentlich der Fasten und kirchlichen Feste, Keuschheit zu beobachten. Ich ermahne Sie, einander zu lieben, wie Mann und Frau und zu verbleiben in der Furcht vor Gott. Amen! Ich gebe Euere Majestät eine Gefährtin, nicht eine Sklavin. Lieben Sie sie, wie Christus seine Kirche liebt!“

Somit war die Ceremonie zu Ende.

Mit 1. Februar beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neues Pester Journal.“

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende Januar zu Ende geht, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis

des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Monatsblattes und der Postversendung in die Provinz, respektive Zustellung in der Hauptstadt:

- Ganzjährig . . . . . 14 fl. — kr.
Halbjährig . . . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . . . 3 fl. 50 kr.
Monatlich . . . . . 1 fl. 20 kr.

Wir ersuchen unsere p. t. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

„Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Vereinsnachrichten.

(Der Dfner israel. Frauenverein) hält die Jahresversammlung am 29. Januar l. J., 3 Uhr Nachmittags, im Sitzungssaale der Dfner isr. Religionsgemeinde (Fischerstadt, Tempelgebäude) ab.

(Der Neupeter israel. Kranken- und Leichen-Verein) veranstaltet am 2. Februar d. J. einen Ball, dessen Reinertrag zum Baue eines Hospitales bestimmt ist.

(Der English-Conversation-Club) veranstaltet im Prachtssaale des „Grand Hotel Hungaria“ am 7. Februar l. J. ein geschlossenes Tanzfranzögen.

(Die Generalversammlung des Tabaner Kindergarten-Vereins,) welche für heute anberaumt war, hat nicht stattgefunden, weil die Mitglieder in zu spärlicher Anzahl erschienen.

(Der „Budapester Verein junger Kaufleute“) veranstaltet zu Gunsten seiner eigenen Bibliothek am 9. Februar l. J. im Prachtssaale des „Grand Hotel Hungaria“ ein geschlossenes Tanzfranzögen.

Theater, Kunst und Literatur.

In der gestern stattgefundenen Sitzung des Dramenbeurtheilungs-Komitees des National-Theaters meldete der Intendant Baron Bodmaniczky tief ergriffen das Ableben Eduard Szilagety's. Provisorisch hat der Intendant selbst die administrative Leitung übernommen, während mit den dramaturgischen Angelegenheiten Eduard Paulay betraut wurde.

Am Volkstheater sind die Engagements-Verhandlungen mit den hervorragendsten Mitgliedern des Institutes bereits so weit gediehen, daß sie dem Abschlusse nahe sind. Wie „Bud. Napil.“ meldet, bleiben außer Frau Saldos auch die Mitglieder: Tihanyi, Öry, Tamási und Solymosy; der Letztgenannte erhält eine Jahresgage von 4000 fl.

Offener Sprechsaal.\*)

Eine Gassenwohnung,

2 Gassen-, Hof- und Vorzimmer, Küche, Speis zc., sofort oder per 1. Mai zu verlassen. Arpadgasse Nr. 3. 2092

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Konstantinopel, 26. Januar. (Privat-Telegramm.) Server Pascha hat den Vertretern der Mächte angezeigt, daß er sich behufs Finalisirung der Verhandlungen in das Hauptquartier des Großfürsten nach Adrianopel begeben.

Bukurest, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) General Sgnatieff trifft am 29. Januar hier ein und begibt sich sofort nach Konstantinopel.

Rom, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) General Sonnaz, ehemaliger Generaladjutant Victor Emanuel's, begibt sich nach Wien, um den Regierungsantritt König Humbert's in der üblichen förmlichen Form zu notifizieren.

Wien, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zig.“ meldet: Heute ist keine wesentliche Aenderung im Krisenstand eingetreten; nur verlautet, die allerhöchste Stimmung sei der Reaktivierung des alten Kabinetts ebenso wenig günstig, als einer Parlaments-Auflösung.

Der Kaiser wird erst eine Entscheidung treffen, nachdem er alle Klubmänner über die Stimmung des Parlaments vernommen. Die Statthalter wurden hieher berufen, um dieselben über die Stimmung in der Provinz zu befragen. Von allen zirkulierenden Minister-Kombinationen hat keine besondere Wahrscheinlichkeit für sich.

Wien, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Laut „Tagblatt“ zirkuliert in Parlamentskreisen folgende Ministerliste: Auersperg Präsident, Stromayr Inneres, Generalprokurator List Justiz, Depretis Handel, Fierlinger Finanzen; der böhmische Statthalter Weber von Ebenhof Unterricht. — Herbst hatte heute eine Audienz beim Kaiser und fand freundlichsten Empfang.

Wien, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagblatt“ meldet man aus Varna: Die russischen Truppen rückten in Dsman-Bazar ein und legten eine russische Verwaltung dortselbst ein. Die Statthaltertschaft Bulgariens wird in einigen Tagen aufgelöst.

London, 27. Januar. „Observer“ meldet: Bis gestern Abend war betreffs der angeblichen Demission Lord Derby's nichts Bestimmtes bekannt; falls er sich schließlich zurückziehen sollte, glaubt man, daß Lord Beaconsfield vorläufig das Portefeuille des Ministers des Aeußern übernehmen und Lord Sandon zum Kolonialminister ernannt werden wird.

Konstantinopel, 26. Januar, Abends. Wie es heißt, wären die Friedenspräliminarien heute in Kakanlik unterzeichnet worden und soll das definitive Vertragsinstrument in Adrianopel unterzeichnet werden.

Die hierortige Polizei verbot den Tischerfesten und Waschibozuks das Waffentragen. Wie ein Telegramm von den Dardanellen meldet, ist gestern die englische Flotte in die Meerenge eingefahren, salutirte die türkische Fahne auf dem Fort Sultanie, kehrte sodann um und ankerte außerhalb der Meerenge.

Rom, 27. Januar. Das Unwohlsein des Papstes dauert fort, derselbe ist sehr abgeschlagen, der Zustand ist jedoch nicht bedenklich.

Athen, 27. Januar. Die Nachricht über den Abschluß der Friedenspräliminarien verursachte hier eine große Bestürzung. Die Kammer suspendirte die Sitzung. — Eine große Manifestation fand zu Gunsten des Krieges statt; die Truppen mußten einschreiten, mehrere Polizeagenten wurden durch Steinwürfe verwundet. Man fürchtet, daß diese Kundgebung ernstliche Ruhestörungen nach sich ziehen werde.

Athen, 26. Januar, Abends. Vor den Hotels Deligeorgis, Tricupis, Zaimis und Kumbonduros versammelten sich circa 10,000 Personen und warfen die Fenster ein. Der König haranguirte die Menge und forderte sie zur Ruhe auf; die Armee ist konfignirt, strenge Maßnahmen wurden angeordnet.

Pancsova, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Bei der heutigen Ergänzungswahl siegte die liberale Partei über die vereinigte deutsche Desfidenten- und die serbische Nationalpartei, wodurch dauernd der patriotischen Partei der dominirende Einfluß in der Stadt gegen die Nationalen gesichert ist.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 27. Januar.

(Die Pannonia-Dampfmühle) hat die Aufstellung ihrer Bilanz beendet. Das erzielte Resultat beweist, daß sich nun auch die Pannonia-Dampfmühle den ersten derartigen Etablissements des Platzes würdig anreicht. Obgleich die Vorräthe von Weizen und Mehl nur auf Basis eines Preises von 9 fl. per Meterzentner in die Bilanz aufgenommen wurden, ergibt sich doch ein Gewinn von 534,000 fl. und nachdem hievon 51,000 fl. als Steuerreserve, 30,000 fl. als Antantiemen in Abzug gebracht und bedeutende Beträge zur Bildung von Reserven und Abschreibungen verwendet worden, kommt eine Dividende von zweihundert Gulden per Aktie zur Vertheilung.

(Die Budapester Tunnel-Aktiengesellschaft) hielt heute Vormittags ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dem vom Präses vorgelesenen Berichte entnehmen wir, daß die Gesamteinnahmen 52,343 fl. 46 kr., die Ausgaben 19,734 fl. 61 kr. betragen, so daß sich ein Reingewinn von 32,608 fl. 85 kr. ergibt. Nach Abzug der fünf Prozent Zinsen des Aktienkapitals, ferner der Antantiemen der Direktion mit 1583 fl. 82 kr. und des Honorars des Aufsichtsrathes per 750 fl. bleibt noch ein Gewinn von 8225 fl.

3 kr. Hievon werden 5460 fl. zur Vertheilung einer Superdividende von 1 fl. 30 kr. per Aktie, 2730 fl. zur Schuldentilgung verwendet und es bleibt noch ein Restbetrag von 36 fl. 3 kr. Die Dividende von 7 fl. 20 kr. kommt am 31. Januar zur Auszahlung.

Geschäftsbericht.

Wien, 26. Januar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreich. Handelskammer.) Schafwolle. Mit Ausnahme einiger kleiner Pöschchen Einschurwolle, welche für inländische Fabrikanten gekauft wurden, ist im Wollgeschäfte vollkommener Stillstand. Dem entsprechend sind auch die Preise gedrückt.

Leder, Häute und Felle. Der Verkehr in gearbeitetem Leder und in rohen Häuten bot gegen die Vormoche keine Aenderung. Lammfelle sind in feinen Sorten, die fehlen, gesucht; schwere Sorten flau. Verkauft wurden 4000 Stück schwere griechische Felle zu 88 Gulden; 10,000 Stück schwere serbische Felle dritten Stages fanden zu 105—108 Gulden Abfah. Gaisfelle sind ohne Vorrath; ankommende Posten finden prompten Abfah, obgleich die Berichte aus Newyork nicht günstig lauten.

Gabern. Trotz knapper Zufuhren und geringen Ausgebotes von Seite der Produzenten bleibt das Geschäft ohne Animo und stellen sich die meisten Sorten zu Gunsten der Fabrikanten, die sich aber im Einkauf sehr reservirt halten.

Delfaaten. Das Ausgebot in Rüböl ist wohl wesentlich geringer, als in den letzten Wochen, doch bliebet die Bemühungen der Besizer, bessere Preise durchzusetzen, bei dem abnehmenden Konsum vergeblich und die gehandelten kleinen Posten konnten nicht über 46 fl. 50 kr. gebracht werden.

Kleesamen. Starkes Angebot in Rothklee, seine Kleesaat findet prompten Abfah, mittlere Saat bleibt vernachlässigt; Preise nominell geltend. Luzerner Klee, hochfeine französische Saat für Anbaubedarf, wird in größeren Quantitäten umgelegt, ungarische Saat ist weniger beachtet.

- Preise fast unverändert: Steierische (roth) gereinigter 52 fl. — kr. bis 56 fl. — kr., steierischer (roth) naturell 48 fl. — kr. bis 52 fl. — kr., Luzerner, italienisch Brima 69 fl. — kr. bis 70 fl. — kr., Luzerner, italienisch Sekunda 60 fl. — kr. bis 66 fl. — kr., Luzerner, französisch Brima 79 fl. — kr. bis 85 fl. — kr., Luzerner, französisch Sekunda 73 fl. — kr. bis 78 fl. — kr., Luzerner, ungarisch naturell 56 fl. — kr. bis 62 fl. — kr., Luzerner, ungarisch gereinigt 68 fl. — kr. bis 73 fl. — kr., weißer (böhmischer) 70 fl. — kr. bis 95 fl. — kr., Cyparsette (türkischer Klee) 13 fl. 50 kr. bis 16 fl. 50 kr.

Spiritus. Die Preise besserten sich zuerst ein wenig, ließen aber gegen Schluß der Woche wieder nach. Der Abfah in prompter Waare war anhaltend, Schüttel ohne Verkehr. Slivowitz ist mäßig gefragt. Notirungen en gros: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transitio 31 fl. 40 kr. bis 31 fl. 70 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transitio 31 fl. — kr. bis 31 fl. 40 kr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transitio 34 fl. — kr. bis 34 fl. 70 kr., Slivowitz (50—55 Prozent) transitio per Hektoliter 33—62 fl.

Zucker. Obwohl inländischer Rohzucker bereits über Exportparität stand, erhöhten die Fabrikanten im Hinblick auf die steigenden Devisenkurse dennoch ihre Forderungen. Für mährisches Produkt zeigte sich seitens der einheimischen Raffinerien Kauflust und die Preise avancirten um 15—20 kr. In raffinirter Waare trat die Spekulation als Käuferin auf, der wirkliche Handel blieb jedoch abwartend. Das Inland hat jetzt nur geringen Bedarf und der Zuckereport nach den unteren Donaugegenden ist vollständig gehemmt, denn nicht einmal die schon verlaufenen Partien können abgesendet werden. — Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trodensubstanz ab mährischen Stationen 30 fl. 80 kr. bis 31 fl. 5 kr., ab mährischen Stationen 93 Prozent 30 fl. 70 kr. bis 30 fl. 95 kr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 30 fl. — kr. bis 30 fl. 20 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 31 fl. 65 kr. bis 31 fl. 85 kr., Raffinade 45 fl. 10 kr. bis 46 fl. 20 kr., Melisse: feine und feinste 44 fl. — kr. bis 44 fl. 70 kr., ordinäre und mittlere 42 fl. 90 kr. bis 43 fl. 70 kr., Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution, Brode franco Fuß 33 fl. 90 kr. bis 34 fl. 60 kr., Pils in Säcken, Sparca für Netto 31 fl. — kr. bis 31 fl. 60 kr.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. Da die Bedingungen des Präliminarfriedens noch immer nicht in authentischer Form bekannt waren und noch weniger bekannt sein konnte, wie die übrigen Mächte dieselben aufnehmen würden, so begann das heutige Sonntagsgeschäft in etwas matterer Stimmung. Dester. Kredit setzten mit 231 ein, drückten sich bis 229.60, erholten sich nach dem Einlangen etwas festerer Wiener Notirungen bis 231.20 und schlossen 230.70—230.80. Ungarische Kredit waren mit 210 gefragt.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war insoferne eine etwas mattere, als die Mühlen im Einkauf zurückhaltend waren; da aber auch das Ausgebot schwach war, behaupteten sich die Preise so ziemlich auf ihrem gestrigen Stande. Der Umsatz blieb auf circa 6600 Mztr. beschränkt. Verkauft wurden:

- Heiße, 200 Mztr. 78 R. zu fl. 12.05, 1100 Mztr. 77 R. zu fl. 11.75, 300 Mztr. 76.3 R. zu fl. 11.75, 300 Mztr. 76.5 R. zu fl. 11.75, 100 Mztr. 76 R. zu fl. 11.60, 200 Meterzentner 75.7 R. zu fl. 11.45, 400 Mztr. 74.4 R. zu fl. 11.20, 100 Mztr. 75.2 R. zu fl. 10.80 mit Zusatz, 300 Mztr. 74 R. zu fl. 11.05. — Pester Boden: 100 Mztr. 78 R. zu fl. 11.20 mit Zusatz, 400 Mztr. 77.8 R. zu fl. 11.60, 400 Mztr. 76.7 R. zu fl. 11.70, 300 Mztr. 76 R. zu fl. 11.30, 200 Mztr. 74 R. zu fl. 10.80, Alles per drei Monate. Auf Termine war kein Geschäft.

Auszug aus dem „Közöny“.

Konturs in der Provinz. Gegen Joseph und Josephine Weber in Raab. Anmelddingstermin: 26., 27., 28. Februar. Litisturator: Advokat Bela Jlyes.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

## Der Gefangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen  
des  
Fortuné de Boisgobey.

X.

(34. Fortsetzung.)

Die Präsidentin empfahl ihr dann noch Pünktlichkeit, diese erste Pflicht der Könige und aller Leute von Stand, wie später ein großer Monarch zu sagen pflegte.

Und wirklich genau halb sieben dieses Abends wechselten die beiden Nachbarinnen, gleichzeitig in den Thüren ihrer Hotels erscheinend, eine schulge-rechte Reverenz, und bestiegen ihre Sänften, in damaliger Zeit das gebräuchlichste Verkehrsmittel im Innern der Stadt Paris, wo noch wenig Miet-häuschen zu finden waren und der hohe Adel, sowie alle reichen Bürger sich ihrer Karrossen nur zu weiteren Strecken bedienten. Und da Pflasterung der Straßen noch ein unbekannter Luxus war, konnte selbst für Besuche in der nächsten Nachbarschaft bei Damen und Herren von Rang nicht daran zu denken sein, jemals zu Fuße zu gehen.

Brigadiere als Majordomo der edlen Fremden aus Flandern, entsprechend gekleidet, ging voran, zwei der Lakaien trugen das Behikel, worin ihre schöne Gebieterin sich befand, und in gleichem Stile ward die Dame Saint-Mans, die Präsidentin, befördert. Nur daß Kusky und Ali wahrhaftig besser aussahen in ihrer Livree, als die beiden Lakaien dieser würdigen Dame, die mit ihrer Gebieterin alt und grau geworden waren.

Die Entfernung von der Rue Beausine bis zur Bastille war unbedeutend, und nicht zehn Minuten später hielt der Zug an der gefürchteten Zwingburg.

Barantin-Brigadiere war der Erste am Thore und die Wachen hielten ihm unverweilt die Läufe ihrer Lafetenbüchsen entgegen. Aber er gab die nöthigen Erklärungen und die übliche Parole, welche von Wache zu Wache ging, bis endlich der Platzhauptmann in höchstehender Person erschien.

— Wir speisen heute beim Gouverneur, redete Barantin ihn stolz an.

Monsieur Lecuyer erkannte seinen Trintgenossen und auch die alten Lakaien der Präsidentin, die häufig bei Herrn de Bemaux zu Gaste war, und blinzelte dem alten Sergeanten sogleich auf's Freundlichste zu.

— Passirt! rief er majestätisch. Freund, raunte er dann Barantin im Vorbeigehen in's Ohr, Eure Gebieterin wird heute zu Nacht speisen, wie sie es in ihrer Provinz Poitou schwerlich gewohnt sein mag. Euch aber lade ich zu meinem Tisch und Ihr werdet sehen, daß der Abhub von der reichbestekten Gouverneurstafel nicht zu verachten ist.

Die Schildwachen gaben Platz, die Sänften-träger überschritten unbehindert die graue Schwelle, über welcher die Worte den passendsten Platz gefunden hätten, die Dante an die Thore seiner Hölle gesetzt:

„Lasciate, voi ch'entrate, ogni speranza.“

Ein äußerer Hof, jenseits des großen Wallgrabens, lag zwischen einer zweiten Zugbrücke und einem zweiten Graben, vor dem eigentlichen Kastell. Diese Außenwerke dienten zu Kasernen und Waffendepots; Gebäude für Küchen und Bäckereien, Stallungen und Remisen schlossen sich an diese Forts an.

Zur Rechten im Innern des zweiten großen Hofes befand sich das Hotel des Gouverneurs, ein stattlicher Bau, mit allem Comfort der Zeit ausgestattet.

Und alle diese Gebäude bildeten an sich eine Art Insel, von beiden Wallgräben umgeben, welche nach Bedarf durch Schleusen unter Wasser gesetzt und ebenso nach Belieben wieder trocken gelegt werden konnten.

Es befand sich somit die Wohnung des Gouverneurs in anständiger Entfernung von seinen Pensionären, wie man die armen Gefangenen zu nennen liebte und der heitere Anblick seines modernen Hotels bildete einen grellen Gegensatz zu dem finsternen Bilde der altersgrauen Thürme, deren Zinnen und undurchdringlich scheinende Festigkeit.

Bei Herrn de Bemaux war man noch nicht im eigentlichen Staatsgefängnisse, denn das Kastell und dessen acht Thürme lagen im Rücken seines Hotels mit der Zugbrücke, wo zuweilen den unglücklichen Gefangenen gestattet ward, frische Luft

zu schöpfen und auf dem inneren Walle sich zu ergehen.

So breit war dieser zweite Hof angelegt, daß man kaum das Zifferblatt der Uhr zu unterscheiden vermochte, die an dessen äußerstem Ende angebracht war und zwar auf allegorischen Stützen ruhend, welche gefesselte Sklaven darstellten, das ganze graufame Meisterwerk wohl nach Angabe eines gefinnungsstreuen Höflings entworfen und angefertigt.

Brigadiere überfah mit dem Blick brennendster Neugier, was im Dämmerlicht des Aprilabends sein Auge hier zu fassen vermochte, und es ward ihm klar, daß man noch lange nicht in der Bastille war, wenn man dem Gouverneur einen Besuch abstattete.

Jetzt begrüßte der würdige Platzhauptmann ehrerbietig die beiden edlen Damen, die aus ihren Sänften gestiegen waren, ganz hart an der Thüre des Gouverneurs.

Herr de Bemaux, ein Edelmann von altem Geschlecht, empfing seine Gäste auch nach althergebrachter Weise, nämlich beim ersten Glockenzeichen, das ihm deren Ankunft meldete, eilte er in höchst-eigener Person die Treppen hinab, ihnen den Arm zu reichen.

Bemaux mochte kaum sechzig Jahre zählen zu jener Zeit, aber man hielt ihn um mehr denn fünfzehn Jahre älter, so gebeugt war seine Haltung, so unsicher sein Schritt, so tief gefurcht sein Antlitz.

Dennoch war er Kriegermann gewesen in seinen jüngeren Jahren — Gardeskapitän unter Mazarin und nicht fremd den Intriguen der Fronde; im Jahre 1638 ward ihm unter der Regierung Anna's von Oesterreich von deren Minister die Stelle eines Gouverneurs der Bastille „oktroirt“, wie man das nannte, zum Lohne für seine politischen sowohl, als militärischen Verdienste um den Staat.

So waren es genau fünfundsanzig Jahre, daß de Bemaux erster verantwortlicher Kerkermeister aller Staatsverbrecher Frankreichs geworden. Vielleicht nützte dieser Dienst seine Kräfte in solcher Weise ab, daß er vor der Zeit zur Hinfälligkeit des höchsten Greisenalters verurtheilt schien. Denn in jener alten Festsung Karls des Fünften starb jede Pflanze und jeder Baum dahin, ehe sie erblühen konnten und ihre Bewohner gediehen nicht besser.

Hatte der Gouverneur indes am Körper gealtert, war sein Geist in gewissem Sinne frisch und rüftig geblieben und vor Allem völlig unberührt von all dem Glend, das ihn umgab. Bemaux, der alte Hagestolz, war immer noch galant, wie er es in seiner Jugend gewesen, von jener Artigkeit dem zarteren Geschlechte gegenüber nämlich, wie sie zu seiner Zeit Mode und die ceremoniös, überschwänglich und voll jener Poesie war, die wir nun belächeln müssen. Ferner liebte Seine Erzellenz eine wohl bestetzte Tafel und kräftige Scherze, namentlich beim Dessert.

Um seinem Geschmack an Luxus aller Art zu fröhnen, fehlte es Herrn de Bemaux auch nicht an den nöthigen Mitteln, den Aufwand zu bestreiten, denn des Gouvernements der Bastille war in der That das splendifeste Geschenk, das der Ministerkardinal jemals einem seiner Günstlinge machen konnte. Der fixe Gehalt bezifferte sich auf hunderttausend Francs, und die Nebeneinkünfte waren fürstlich zu nennen, da jeder neue „Pensionär“ Seiner Erzellenz eine frische Quelle goldene Segens ward. Denn je besser der Gefangene vom Staate dotirt wurde, je reichlicher fiel die Quote aus, die im Haushalt der Bastille davon dem Gouverneur zukam. Ein Pensionär aus dem Volke galt drei Livres per Tag, ein Bürger fünf, ein Edelmann sieben, ein hoher Staatsgefänger zwölft. Von diesem Konto subtrahirte Seine Erzellenz nach Belieben, zum Vortheile des eigene Säckels, wie der Platzhauptmann seinem Freunde Barantin, Majordomo der Madame de la Haye, nebst verschiedenen weiteren Details über die Gepflogenheiten in der Bastille unvertraut hatte und alle Welt wußte.

Auch faßte Monsieur de Bemaux zumeist eine warme Anhänglichkeit für die ihm anvertrauten Pflinglinge, und wenn ihm einer derselben entrisen ward, sei es um ihn in Freiheit zu setzen oder zum Nichtbald zu führen, war dies stets eine ganz besondere Trauer für den Gouverneur.

An diesem Tage schien die Ausbeute seiner Domäne befriedigend gewesen zu sein, denn Herr de Bemaux war von rosigster Laune.

Er küßte galant die Fingerspitzen seiner alten Freundin, Madame Saint-Mans und erwies gleiche

Guldigung der jungen Dame, die selbe erröthend hinnahm. Dann bot er Beiden die Hände und stieg in ihrer Mitte gravitatisch die Prachttreppen seines Palastes hinan.

Das Souper harrte der Gäste in einem großen Speisesaale, dessen Wände ringsum mit den Geweihen stattlicher Sechzehnder geschmückt waren, denn der Gouverneur war einstmals ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn gewesen.

Ein Halbduzend betreffter Lakaien harrte am Schantisch; und diese Dienerschaft zu rekrutiren, gehörte nicht zu den geringsten Sorgen des „wielgeplagten“ Gouverneurs, da er die Bursche nur unter den Soldaten der Garnison seiner Festsung hier wählen konnte, über die er übrigens unumschränkt und absolute Machtvollkommenheit besaß. Herr de Bemaux war König im Bereiche der Bastille.

Die Tafel feußte buchstäblich unter der Last des massiven und prächtigen Silbergeschirres, der auserlesenen Speisen und Weine.

In unseren Tagen würde der letzte Bourgeois sich den Fehler nicht erlauben, seine Gäste geradenwegs vom Wagen zur Tafel zu führen. Unsere Vorfahren hielten es anders, und wenn sie Jemand zu Tische boten, ward der Zweck des Erscheinens der Geladenen ohne jede weitere unnütze Einleitung sofort erfüllt.

Ebenso würden die Epigonen jener Lebemänner im großartigen Stile unzweifelhaft die Flucht ergreifen vor den robusten und gewürzten Schüsseln und deren riesigem Inhalt, der damals die Tafeln bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Der Sprech-Phonograph von Edison.) Als vor einiger Zeit eine Notiz über diesen wunderbaren Apparat, mittelst welchem die Laute des Telephons nicht nur registriert, sondern auch nach beliebiger Zeit reproduziert werden können, in den Journalen die Runde machte, wurde dieselbe allseitig mit ungläubigen Lächeln begrüßt. Und doch war dieses Lächeln ein ganz ungerechtfertigtes, denn die letztersehene Nummer des englischen „Telegraphic Journal“, an dessen Darstellung wir uns hier halten, bringt bereits die ausführliche Beschreibung und Zeichnung dieses Apparates. Die Wirksamkeit desselben beruht darauf, daß das in ein Telephon-Mundstück hineingepropochene oder Gesungene durch die Bewegungen einer im Centrum des Telephon-Diaphragma angebrachten Metallspitze gegen eine auf einem messingenen Cylinder ausgebreitete Zinnfolie diese letztere mehr oder weniger einferbt und folglich die den Schallwellen entsprechenden Schwingungen thatsächlich auf mechanischem Wege fixirt. Der Cylinder ist derart aufgestellt, daß er sich in horizontaler Richtung vor der Mündung der Telephonvorrichtung langsam und gleichförmig vorüber schiebt, sobald er mittelst eines Uhrwerkes in Drehung versetzt wird, wonach also die den einzelnen Schwingungen des Diaphragmas entsprechenden Einkerbungen eine Spirale auf der Oberfläche des Cylinders bilden. Um diese Einkerbungen überhaupt zu ermöglichen, ist die unter der Zinnfolie befindliche Oberfläche des Cylinders mit einer spiralförmig gewundenen Rinne versehen, welche mit der schraubenförmigen Bewegung des Cylinders derart korrespondirt, daß die Spitze des Diaphragmas stets über einer solchen Rinne steht. Nun hat man auf der Zinnfolie des Cylinders ein wirkliches Phonogramm, und es handelt sich darum, dasselbe sofort oder nach einem beliebigen Zeitraume wieder in die Ursprungs-Laute zurück zu verwandeln. Zu diesem Behufe wird ebenfalls ein Telephon-Mundstück seitlich von dem erwähnten Cylinder aufgestellt. Wenn nun der Cylinder mit dem Phonogramm auf der Zinnfolie belegt und in gleichförmige Drehung versetzt wird, so bringen die Einkerbungen eine den Cylinder tangierende, äußerst schwach gespannte Feder in Schwingungen, welche sich auf mechanischem Wege der Membrane des Telephon-Mundstückes mittheilen und so die ursprünglichen Laute wieder genau zum Vorschein bringen, falls nur die Drehung des Cylinders bei der Reproduktion des Phonogrammes jener bei der Registrierung desselben gleich war. Ist die letztere Bedingung nicht genau eingehalten, so wird die Reproduktion gleichwohl nicht unverständlich, nur wird es — wie das Experiment lehrte — geschehen, daß die ganze Stimmlage eine höhere oder tiefere wird, je nachdem der Cylinder schneller oder langsamer gedreht wird. Es ist auf diese Art in das Belieben des Experimentirenden gelegt, die zarte Stimme eines Kindes in die Bassstimme eines Mannes zu verwandeln und umgekehrt. Die ersten Sätze, welche der in Rede stehende Apparat nachgesprochen hat, waren: „How do you do?“ und „How do you like the phonograph?“ Interessant ist es auch, daß der Apparat seinen eigenen Namen mit besonderer Klarheit nachspricht.

Rathhausplatz  
Nr. 6

# BAZAR HARRISCH

und Kronprinz-  
gasse Nr. 6.

wird vom 1. Februar l. J. an dem P. T. Publikum zur öffentlichen Kommunikation übergeben.

## Bazar-Gewölbe sind zu vergeben.

2093

**Schuhfabrik**  
**Moritz**  
**Temesváry**  
in Budapest, Königs-gasse 2, Dray-  
isches Haus.

**FÜR DAMEN:**  
Überlastung- oder Leder-Zug-  
stiefeln, hoch geschnitten,  
Mococo-Stöckel, feinst aus-  
gestattet . . . . . 3.-  
Stiefeln zum Schneiden aus  
hartem Leder mit Lackputz  
und genagelten Doppelsöh-  
len für Regenwetter. . . . . 2.80  
Stiefeln mit Gummiung aus  
hartem Ebenholz oder Korb-  
leder mit genagelten und  
geschützten Doppelsöhlen  
für Regenwetter, dauerhaft  
für Herren. . . . . 3.20

**FÜR HERREN:**  
Stiefeln aus Wildsch- oder  
Schafleder mit genagelten  
und geschützten Doppelsöh-  
len, sehr hart . . . . . 4.-  
Stiefeln aus Büffel- oder  
Schafleder mit genagelten  
und geschützten Doppelsöh-  
len für Regenwetter. . . . . 4.50  
Saddelsattel aus Wasserleder  
Doppelsattel aus Wasserleder  
Doppelsattel aus Wasserleder  
Doppelsattel aus Wasserleder . . . . . 8.80  
Doppelsattel aus Wasserleder  
Doppelsattel aus Wasserleder . . . . . 12.-  
Befellungen werden gegen Postnach-  
nahme oder Geldsendung bestens  
2099 erbeten.  
Ausführliche Recourante gratis

Receller und gänzlicher  
**Ausverkauf.**



**Bazar Oriental,**  
Budapest, Stock im Eisen.

In Paris (während d. Welt-  
Ausstellung) Parc du Palais  
Algerien, au Trocadero.  
Wegen Abreise nach Paris  
zur Weltausstellung bin  
ich gezwungen mein ganzes  
Lager **orientalischer Waar-**  
**en um jeden Preise**  
**auszuverkaufen.**

**Laden-Einrichtung**  
sehr billig zu verkaufen.

**Unentbehrlich in jeder Familie.**  
Südungarischer  
**Nähr- und Gesundheits-Kaffee.**

Als bewährtes Nahrungsmittel für schwächliche Kinder,  
bei Erwachsenen nach erschöpfenden Krankheiten kräftigend;  
ferner gegen **trophische Ausschläge, Bleichsucht,**  
**Diarrhöe, Magensäure, Magenkatarrhe,** so auch bei  
allen **Siphilitischen,** als Präservativ gegen **Bräune**  
und **Siphilitis** mit bestem Erfolg angewendet.

1 Paquet 90 kr. Klein 50 kr. 2041

**Für Brust- u. Lungenleiden.**  
Dr. med. Fáykiss  
**Zipser Karpaten-Kräuter-Extrakt.**  
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

**Bonbons** 1 Schachtel 35 kr. **Thee** 1 Paquet 50 kr.,  
klein 25 kr.

Seit zehn Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen  
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe  
(Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden,  
Seitenstechen, Bronchialkatarrhen, Lungenentzün-  
dungen u.

Esst zu beziehen beim Erzeuger selbst: **Josef Fáy-**  
**kiss,** Apotheker in Temesvár; ferner in Budapest:  
**Josef v. Török,** Apotheker, Königs-gasse Nr. 7; **A. Thall-**  
**mayer & Comp.,** Droguerie, **L. Edesky,** Glä-  
serbthplatz Nr. 1, und in den meisten Apotheken der Monarchie.

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-  
ausschläge und Harnbeschwerden  
heilt mit glänzendem Erfolge auch heftig Dr. S. Ernst, So-  
ciopath, Pest, Zweibadlergasse Nr. 24, Ordination  
von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines  
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen  
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden  
über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart  
betroffen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-  
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz  
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn  
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt,  
ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß über Folgen nicht zu  
besüchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gestört.  
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-  
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis 2 fl. 1778

**Jetzt oder nie!**

Die Masse-Verwaltung der falliten  
**„Ersten Genfer Uhren-Fabrik“**,  
welche ihre Massenvorräthe am dortigen Platze nicht ver-  
kaufen kann, beauftragte uns mit dem Alleinverkauf ihrer  
Fabrikate am hiesigen Platze, und werden selbe  
um 70% unter der Schätzung verkauft.

Um Lager sind:

- 2000 Stück gebiegene prach-  
volle Cylinderuhren in schwe-  
rem edlen Silbergehäuse  
fl. 7,50, 8, 9.
- 1500 Stück gutgehende, echt  
silberne, schwere Ancre-Uhren  
pr. Stück von fl. 9, 10, 12.
- 600 Stück echte silberne Re-  
montoir-Uhren, welche man  
ohne Schlüssel aufziehen  
kann, pr. Stück fl. 14, 15,  
fl. 16, 18.
- 1000 Stück gebiegene, werth-  
volle Damenuhren, auf das  
Feinste und Elegante ausge-  
führt, aus edlem Silber,  
feinvergoldet, von fl. 8,  
10 bis fl. 12.
- 500 Stück echt goldene, pun-  
zirte Uhren pr. Stück fl. 22,  
fl. 24, 26 bis fl. 45; für  
Echtheit des Goldes wird  
garantirt.
- 700 Stück echt goldene Damen-  
Uhren in prachtvollster und  
feinster Ausführung von  
fl. 16, 18, 20 aufwärts.
- 2000 Stück Gold-Imitations-  
oder Silber-Nickel-Taschenu-  
hren, die selbst Juwelstere  
nicht von echtem Golde oder  
Silber unterscheiden können,  
pr. Stück fl. 4.

Für den richtigen Gang einer jeden Uhr wird  
1 Jahr Garantie geleistet.

Zimmer- und Pendeluhren werden nur gegen  
Einsendung einer entsprechenden Angabe versendet und  
wird die Riste separat laut Selbstkostenpreis berechnet.

NB. Jeder Käufer einer Taschenuhr erhält  
**GRATIS** eine echte gebiegene Double-  
Salmigold-Uhrkette sammt Medaillon und Uhrschlüssel schön  
und praktischer als echtes Gold, wodurch der echte Goldschmied  
erspart wird. 2053

Bestellungen per Nachnahme oder vorherige Geld-  
Einsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, an-  
genommen und sind zu richten an die

**Liquidation der „Ersten Genfer Uhrenfabrik“**,  
Wien, Zaborstraße, „zum schwarzen Adler“.

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie,  
Magister der Geburtshilfe und  
Augenheilkunde, heilt gründlich unter  
Garantie eines glänzenden und dauer-  
haften Erfolges

**Geheime  
Krankheiten**

Jeder Art, besonders Schwächezustände,  
so wie auch Hautausschläge und  
Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von  
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5  
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere  
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke  
Schlangen- und Rathhausgasse im  
Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock,  
Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden  
sogleich beantwortet und Medi-  
kamente besorgt. 2080

**Möbel-Ausverkauf.**  
Die Filiale der seit 26 Jahren bestehenden  
**I. Wiener Möbel-Quelle,**  
Gittergasse, Karlskafenergebäude Gewölb  
Nr. 14, erlaubt sich einem P. T. Publikum höf-  
lichst anzuzeigen nachdem der so schlechte Ge-  
schäftsgang meine Lager überhäuft und ich  
meine leistungsfähigen Gezeuger weiter beschäf-  
tigen will, so habe ich die Verkaufspreise bis auf  
den Fabrikkostenpreis herabgemindert; ich ver-  
kaufe demnach gegen Baarzahlung:

- 1 Kanape, 6 Fauteuils aus Gobelin-  
stoff und Mohrhaar . . . . . fl. 120.-
- 1 Kanape, 6 Fauteuils aus Seide und  
Mohrhaar . . . . . fl. 145.-
- 1 echte Leder-Garnitur . . . . . fl. 55.-
- 1 Nips-Garnitur . . . . . fl. 45.-
- 1 Paar Chirons, polirtir Nupfholz . . . . . fl. 32.-
- 1 Paar Betten, polirtir Nupfholz . . . . . fl. 22.-
- 1 Schreibtisch, polirtir Nupfholz . . . . . fl. 13.-
- 1 Waschkasten, polirtir Nupfholz . . . . . fl. 11.-
- 1 Speisetisch, 12 Personen m. Kollrad . . . . . fl. 15.-
- 1 Salonisch groß, rein . . . . . fl. 14.-
- 1 Nachtschrank, polirtir . . . . . fl. 6.-
- 1 Salon-Étagère . . . . . fl. 11.-

Für Solidität bürgt mein allbekannt  
26jähriges Wirken in diesem Fach.

Achtungsvoll **Samu Goldstein,**  
Möbelfabrikant.  
Bestellungen werden gegen Angabe promp-  
t effectuirt. 1710

Inhaber mehrerer  
**Auszeichnungen.**

Geheime  
**Krankheiten**

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-  
ausschläge, Harnbeschwerden u. selbst hart-  
näckige werden nach einer in Militär- und Ci-  
vilspitälern in unzähligen Fällen während einer  
langen Reihe von Jahren glänzend erproben  
einfachen Methode, ohne  
Berufsstörung unter Ge-  
währleistung eines siche-  
ren und dauerhaften  
Erfolges staunend schnell  
gründlich geheilt (neu  
entstandene in 48 Stun-  
den) von  
**J. WEISS,**


praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeriti-  
tem **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-  
spital** alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-  
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-  
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere  
Stadt, Kronprinz- (Geregen-) Gasse Nr. 6,  
Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags  
von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4,  
Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden  
einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen  
wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte  
Berk **„Die geschwächte Manneskraft“**, deren  
vielfältige Ursachen und gründliche Heilung.  
Preis 2 fl. 50 kr. 177

**Mäuse-Vertilgungs-  
mittel.**

Preis: 1 Schachtel 1 fl. 2. 20.  
6 Schachteln 6 fl. 30.  
Echt zu beziehen von  
**H. REISS,**  
Königl. priv. chem. Fa-  
brik, Budapest, Kö-  
nigs-gasse 40. Ferner von  
H. Reiss, Filiale, Budapest,  
Kronprinzengasse Nr. 9.



Esst und für  
priv. einzig-  
lich wirksames  
Ratten-  
mittel.

**D' Dique französische  
Haarfärbe - Tinktur**

zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbe-  
Tinktur, ist bis jetzt als eines der besten anzuzurechnen, in-  
dem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare  
können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze  
Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe  
Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 fr. mehr.

Haupt-Depot: Budapest, Franziskaner-Bazar,  
1. Stiege, 1. Stock Th. 3. 1540

**Das schnelle Schönschreiben**  
(ungarische, deutsche, kaufmännische Charakter, Zier- und  
französische Handschrift) lehrt leichtfaßlich, erfolgreich, ohne  
Allersunterschied Professor **M. Rottenburg**, Budapest, IV.,  
Schlangengasse 1/a in 3-5 Lektionen.

Honorar 1 fl. 3. B. per Lektion. Täglich Schüler-  
aufnahme. Sprechstunden von 11-1 und 3-4.

Zitternde Handschrift, Schreibtrampf wird besei-  
tigt. - Unterricht in, auch außer dem Hause. - Abend-  
kurse. - Unterricht in der Provinz brieflich. Fremden in  
3 Lektionen. 2091

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

**Beste Gelegenheit, Geld vortheilhaft zu verdienen.** Ein zweistöckiges, feuerfreies, solid gebautes Gehäus, in einer frequenten Gegend in der Josefstadt, worauf fl. 40,000 Amortisations-Bankgelder lasten, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6488

**Spezereihandlung geeigneter Stellagen und Putte** sind in gutem Zustande preiswürdig zu verkaufen. Deutschgasse Nr. 1 bei Josef Nagy. 6496

**Per 1. Februar** 1878 zu beziehen: 2 neuberggerichtete, lichte Hofwohnungen, Jägergasse Nr. 25. 6386

**Heiraths-Antrag.** Ein Apotheker, in den besten Jahren, im Besitze eines schuldenfreien Geschäftes, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft eines soliden Fräuleins oder kinderlosen Wittwe im Alter 18—26 Jahren zu machen. Etwas Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Anträge mit Beischluß der Photographie, welche in jedem Falle retournirt wird, werden erbeten sub Chiffre A. G. S. an die Expedition und nur auf vorzeigen des Inzeratenscheines ausgefolgt. 6396

**Jene brünnete** kleine Dame in lichem Kleid, die vorigen Sonntag, 20. Januar, Vormittag 1/2 12 Uhr, Wätknerstraße von der Zuderfabrik bis zur Neuenwelt, Haggenmacher'sche Dampfmiühle, von einem Herrn und sich gegenseitig gesehen und beobachtet haben, wird um eine Besprechung gebeten. Briefliche Anträge unter Adresse „N. N. 100“ Budapest Hauptpost restante bis 1. Februar. 6485

**Heirathsvermittler,** welche über ein Fräulein, nicht über 30 Jahre, mit 6000 fl., verfügen können, werden von einem jungen, angehenden Geschäftsmanne, aus gutem Hause, ersucht, ihre Adressen in der Exp. zu hinterlassen. 6347

**Als Hausinspektor** für ein oder zwei Häuser der inneren Stadt empfiehlt sich ein den besten Stunden angehörender Rechnungsbeamter, welcher Kautionsleistungen kann. Unterhändler ausgeschlossen. Adresse in der Exp. 6399

**Zu verpachten.** Ein Haus in der Theresienstadt, mit 3 Zimmern, Küche, Stall, Wagenremise, großem Hofraum, besonders geeignet für Kaffee-, Konfektbrennerei oder Omnibus-Inhaber. Näh. in der Exp. 6479

**Mein liebes, theures . . . . .** Seit 14. befinde ich mich wieder auf meiner böhmischen Tour, habe mich in nur einen Tag aufgehalten, selbst auch dieser war mir zu viel, denn da kamen mir die schönen Augenblicke alle wieder im Geiste vor. — Ich passirte den Weg, den ich mit Dir am letzten Tage machte, ja da wurden alle schönen Erinnerungen in mir wach — ich dachte und seufzte — jetzt so allein und vor einigen Tagen noch mit meinem theueren . . . . . Arm in Arm spaziert. Ja es bleibt nur die gute süße und doch traurige Hoffnung. — Ich bin, liebes Kind, so besorgt um Dich — hoffentlich geht es Dir doch wohl, was ich Dir vom ganzen Herzen wünsche. Sei herzlich gegrüßt und geküßt bis aufs Wiedersehen — von Deinem treuen Vffi. 6482

**Heiraths-Antrag.** Ein junger Mann, 28 Jahre alt, mit einem sicheren Einkommen von 2000 fl. wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft ein junges Mädchen oder kinderlose Wittwe zu ehelichen. Anmuth und Hauslichkeit wird gewünscht. Anträge mit Photographie sind unter Chiffre S. J. 28, poste restante Budapest, Hauptpost zu schicken. Discretion Ehrenbeide. 6451

**Reeller** **Heiraths-Antrag.** Ein junger Mann, 28 Jahre alt, mit einem sicheren Einkommen von 2000 fl. wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft ein junges Mädchen oder kinderlose Wittwe zu ehelichen. Anmuth und Hauslichkeit wird gewünscht. Anträge mit Photographie sind unter Chiffre S. J. 28, poste restante Budapest, Hauptpost zu schicken. Discretion Ehrenbeide. 6451

**Reell und ernst!** Ein Ehrenmann im strengsten Sinne des Wortes, 63 Jahre alt, sprach- und musikalisch, mit immer gut gehendem Geschäfte und kleiner Rente, Vater eines 24jährigen wohlverordneten Sohnes, wünscht sich im Laufe kommenden Monats mit einem älteren Fräulein oder kinderlosen Witwe (nicht unter 30 Jahre alt), welche ein paar tausend Gulden Vermögen besitzt und wenn möglich ebenfalls musikalisch ist, zu verehelichen. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Unter „Reell und ernst“ poste restante Hauptpost Pest mit vorigem Bemerkten: nur gegen Vorzeigen des Inzeratenscheines Zugabe. 6453

**Für ein Fabriksgeschäft** werden große lichte und besonders trockene Fabrik-Localitäten nebst dabei befindlicher hübscher größerer Wohnung auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Offerte unter Angabe des Preises sub „Fabriksgeschäft“ an die Exp. 6442

**Ein Bonny,** nicht älter als 4 Jahre, schwarz oder braun, nicht höher als 12—13 Faust und fehlerfrei, wird zu kaufen gesucht. Unterhändler ausgeschlossen. Offerte unter Chiffre G. S. an die Exp. 6440

**Geld-Darlehen** auf **Sagen, Pensionen, Wechsel, Lose** und sonstige **Werthpapiere** am billigsten Theresienstadt. Altgasse Nr. 1, 3. St. 25, von 2—5 Uhr Nachmittags. 6499

**An Kapitalisten.** 2—3000 fl. **sicher gestellt,** bringen jährlich 1000 fl. Nutzen. Näh. Theresienstadt, Altgasse Nr. 1, 3. St. 25, von 2—5 Nachmittags. 6500

**Ein Wasserreservoir,** ca. 100 Eimer fassend, aus Holz oder aus Eisen, so auch **Bottiche** mit ca. 40 Eimer Inhalt wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 6491

**Ein alleinstehender** solider Mann, in besten Jahren, Beamter, mit einem sicheren jährlichen Einkommen, wünscht mit einer soliden alleinstehenden Dame oder kinderlosen Witwe, die auch eine sichere Existenz für sich besitzt, gemeinsam einen kleinen bescheidenen Haushalt zu führen. Anträge unter genauer Angabe des Namens und Adresse werden erbeten unter Adresse „S. G. N. 49“ Budapest Hauptpost restante bis 2. Februar. 6484

**Zu mieten gesucht** zwei gut möblirte Zimmer, nicht über 10 Minuten von der Leopoldstädter Kirche. Anträge unter „G. R.“ an die Exp. 6487

**Dringend gesucht:** 1 Hausmeister, 2 Kassierinnen, 1 Inkassant mit 150 fl. Gehalt, werden sofort placirt durch die Agentur Kaziengasse Nr. 49. 6501

**Ein geübte Schneiderin** effectuirt im Hause der P. T. Herrschaften, nöthigen Falls mit eigener Nähmaschine, jede Gattung Ball-, Straßen- und Hauskleider. Auskunft in der Exp. 6408

**Ein Branntwein-**geschäft mit Kreislererei, sehr gangbar, billiger Zins, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 6456

**Geld** für k. k. Offiziere, höher gestellte Beamte u. für Jeden, der Sicherheit bietet. Kleinster bis höchster Betrag. Annehmbare Bedingungen. Anfrage sub „A. B. C. Nr. 100“ poste restante Pest, werden schleunigt beantwortet. Strenge Discretion. Franco gegen franko. 6230

**Ein Prättikant** für ein Handlungshaus findet sofortige Aufnahme. Näh. die Exp. 6363

**Gesucht** wird als Kompagnon ein Herr oder Dame mit 1000 fl. Einlage zu einem gangbaren Geschäft. Gest. Anträge unter „R. B. 42“ poste restante Budapest.

## Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Nemzeti Színház.**  
Ibolyafaló.  
Vigjáték 4 felv. Irta Moser.

**Népszínház.**  
A talléros pékné.  
Operette 3 felv. Irtik H. Meilhac és L. Halévy.

**Deutsches Theater in der Wollgasse.**  
Direktion Morländer.  
Gastvorstellung des Herrn Karl Schenk.  
**Giroflé = Giroflá**  
Komische Oper in 3 Akten von Albert Vanloo und Eug. Leterier. Musik von Charles Lecocq.

**Deutsches Theater am Herminenplatz.**  
Größenwahn.  
Neuester Original-Schwank von Julius Rosen.

**CARLE'S ORPHEUM,**  
(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).  
Heute, Auftreten des hier noch in gutem Andenken stehenden bestrenommirten norddeutschen Komikers  
**Herrn Stange,**  
**Mlle HAYDEE,**  
1788

**Velocipède - Künstlerin** Fr. Gebler.  
Donnerstag, den 31. Januar letztes Auftreten der deutschen Soubrette Fr.

**VICTORIA KREITL,**  
des Fr. Leopoldy und der Mlle Zilli.  
Auftreten des Gesangs- u. Charakterkomikers Herrn  
**Joseph Bruggmayer.**  
Zum 1. Male in Budapest:  
**Terpetum mobile.**  
Komische Solo-Szene. Vorgetragen von Herrn Stange.

**A MOR-SÄLE,**  
Gittergasse, Karlskaserne 1. Stod.  
Heute und jeden Tag Ball à la Berliner Orpheum.  
Um 12 Uhr **Flora-Quadrille,** getanzt von 20 Paaren, arrangirt von A. Duhy. Musik durch einer beliebten Kapelle.  
**Donnerstag und Samstag**  
grosse  
**AUSSTATTUNGS-MASKEN BÄLLE.**  
2095 Achtungsvoll **B. BREITNER.**

**Ostindische Erfrischungs - Bonbons**  
echt englische Specialität.  
**Victor Schmidt & Söhne,**  
IV. Bezirk, WIEN, Allee-gasse 48.  
k. k. landesbef. Fabrikanten.  
Depot bei allen renommirten Kaufleuten Budapest's.

**ALLES zu haben**  
aus dieser Masse  
Schwämmel  
per 12 Stück fl. 1, 2, 3, 4, 5,  
chirurgische  
Gummiparapente  
verwendet franco  
gegen Einzahlung  
des Betrages die  
Gummivaaren-  
Fabrikniederlage  
Wien,  
Praterstr. 16.



**GUMMI RIX**  
Wien Praterstr. 16.

**Neuestes** Hydrophon, den Schlag der Nichtigall naturgetreu wiedergebendes u. eines Patienter Waschschüssel, geeignet, um Eingüsse jeder Art zum schmerzlosen Geseh abzurufen. 1 Stück 25 fr.  
**Die Spitzmalerei,** elegante Karten, alles Nöthige zur Ausübung dieser für kleine und große Leute höchst interessanten schönen Kunst, sammt Gebrauchsanweisung und allen Hilfsmaschinen, klein fl. 1.60, groß fl. 2.50.  
o Stück verschiedene **Vexirbilder,** als: Wo ist die Kugel, wo der Wirt, wo der Esel, wo der Füll, wo Adam u. f. w. per Stück 2 fr.  
**Wiener Bronze-Sturz-Uhren,** fein und gutgehende Bronze-Uhren unter Glas-Sturz 4 fl. 3, 4, 5.

Das öffentl. Budapest  
**Pfandleih- und Wechsel-**  
**Institut**  
**Königsbaum & Hatschek,**  
Karlsring (Landstraße), Nr. 12,  
belehnt einzelne Posten von fl. 1—10,000 u. zw.:  
**Gold, Silber, Werthpapiere, Depot- und Werthscheine,** sowie alle Gattungen Waaren und Effekten zu billigsten Bedingungen.  
Provinz- Aufträge werden prompt effectuirt. 1546

**Tombola-Gewinnst-Gegenstände**  
pr. Stück v. 10 fr.—25 fl., pr. 100 Stück v. 5 fl.—20 fl.  
**Ball-Fächer**  
pr. Stück v. 50 fr.—25 fl. glatt und gemalt.  
**Cotillon-Orden,**  
pr. Stück v. 5 fr.—25 fr.  
**SCHLITTSCHUHE,**  
das Paar v. 1.50—10 fl. bei  
**Brüder Rothhauser, Budapest,**  
Königs-gasse 1, Katvanergasse 16.  
1876

**Berger's medie.**  
**THEERSEIFE**  
wird auf Grund der Urtheile und Atteste der Herren: Professor Dr. Ritter v. Schöff, Professor Heller, Dr. Melcher und zahlreicher Aerzte und Laien seit neun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen  
**Hautkrankheiten aller Art,**  
sowie jede **Unreinheit des Teints,**  
insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, Erbgrind, gegen Schmeerflus, Kopf- und Barschuppen, gegen Sommerprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße und gegen alle äußerlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel. Wird Berger's Theerseife für die gesunde Haut als konstantes Waschmittel oder in zeitweiligen Bädern angewendet, so verleiht sie derselben eine außergewöhnliche Zartheit und Frische, wie selbe durch keine anderen Mittel erreicht werden können und schützt dauernd vor aller obigen Hautübeln. 863  
**Preispr. St. sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.**  
Berger's Theerseife enthält 40% konz. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.  
**Zur Verhütung von Täuschungen**  
verlange man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die grüne Emballage.  
**Hauptdepot für Budapest** bei Apotheker Jos. v. Török, Königs-gasse; ferner ist Berger's Theerseife echt zu haben in Budapest: **Engelapotheke, Ullnerstrasse, Apoth. Jauer, Ullnerstr. 11; Miltbach, Perle; Urad, M. Pöszny; Karlsburg; Mitheller; Karlsstadt; Fündis; Ghöngöds; Mersitz; Großwarden; G. Nyiri; Hermannstadt; Teutsch; Kaschau; Wandraschek; Klausenburg; Szeky; A. Wolfadt; Jekelius; Makó; Nagy; Neufas; Grossinger; Odenburg; Mezey; Breiburg; P. Piszatory; Euhweihenburg; G. Diebala; Temesvár; Jaromisz; Záhner; Tarcey.**  
Anserdem ist jede Apotheke in den Stand gesetzt, Berger's Theerseife zum Originalpreise zu liefern. Aufträge an gros und en detail werden erbeten an das General-Depot: Apotheker G. Sell in Troppau.